Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1½ Sgr. per Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dem Anzeigenden Blatt inserirt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 46. Münster, Dienstag den 23. Februar **1847.**

Deutschland.

†‡ Schreiben aus Minden, 18. Febr. Heute haben wir hier eine General-Versammlung des Gustav-Adolphs-Verein der Diöcese Minden erlebt. Die Sitzung, welche bis gegen 4 Uhr Nachmittags dauerte, war überaus stürmisch. Die Majorität erklärte sich gegen die Auflösung von Rupp. Man erwartet, daß die etwa aus zweifünftheile der Versammlung bestehende Minorität aus dem Verein austreten wird, wodurch derselbe einen harten Stoß erleiden wird.

(Dem Mindener Sonntagsblatt zufolge, welches den 18. Febr. „einen wahren Freudentag für Minden, an dem wieder einmal die Vernunft und die gute Sache trotz aller Opposition den Sieg davon getragen hat" nennt, ist auf den Antrag des Hrn. Kaufmanns Th. Nocholl seiner beschlossen worden: a) die Handlungsweise des zu Münster bestehenden Provinzial-Vereins, welcher für die Ausschließung des D. Rupp in Berlin gestimmt hat, zu mißbilligen; — b) den Vorstand zu ersuchen, bei der künftigen Hauptversammlung in Darmstadt, mit Vermeidung aller dogmatischen Streitigkeiten dahin zu wirken, daß die Legitimation der dorthin abgeordneten Deputirten nicht von deren bestimmten Glaubensstandpunkt, sondern nur von deren Mitgliedschaft an dem evangelischen Christenthum abhängig gemacht werde.)

Berlin, 16. Febr. Die so lange obschwebende Frage, ob Ronge, wie seine Anhänger behaupten, wegen des in Lahn abgehaltenen Gottesdienstes, wie er und seine Vertheidiger sagen, wegen der dort an die versammelte Gemeinde gehaltenen Anrede, eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe wird absitzen müssen oder nicht, ist noch nicht durch alle Instanzen erledigt. Ein Reskus an das Ministerium hat zwar eine Stimmung herbeigeführt, jedoch auch mit einer Entscheidung zum Nachtheile Ronge's geendet. Derselbe hat jetzt noch zur letzten Instanz durch eine höchste Orts eingereichte Remonstration seine Zuflucht ergriffen. Es lassen sich motivirte Gründe für beide Entscheidungsarten vorsehen, sie können eben so sehr zum Nachtheil als zum Vortheil Ronge's gereichen, je nachdem sich im übrigen die Anhänglichkeit an ihn stärkt oder schwächt. Ein Moment der Krisis innerhalb des Deutsch-Katholizismus ist durch Rupp's Annäherung an denselben bevorstehend. Derselbe scheint auch hier ausersehen, den Probirstein abgeben zu sollen.

Berlin, 14. Febr. Es wird versichert, daß unter den dem Vereinigten Landtage vorzulegenden Gegenständen außer einer Proposition in Bezug auf die Vollendung des preußischen Eisenbahnnetzes, besonders in den östlichen Provinzen des Staates, auch mehrere, eines Theils die Freiheit, andern Theils aber die Verantwortlichkeit der Presse in inneren politischen Angelegenheiten betreffende Vorschläge sich befinden. (Hann. Z.)

Die Allgem. Preuß. Zeitung enthält einen allgemeinen Ueberblick der Urtheile, welche sie in der periodischen Presse, sowohl der deutschen als der fremden, über unsere ständischen Gesetze vom 3. Februar gefunden. „Wir beginnen (sagt obiges Blatt) mit dem patriotisch erhebenden Gefühle, daß die Gesetze in den meisten Gauen unsers preußischen Vaterlandes überall, wo für dieselben das Verständniß nicht gänzlich fehlte, wenn auch von verschiedenen Standpunkten aus, diejenige Anerkennung gefunden haben, welche sie verdienen, und daß somit die Hoffnungen, welche in dem Aufsatz dieser Zeitung v. 4. d. M. aufgesprochen sind, sich zu verwirklichen beginnen. Zwar lesen wir nur aus wenig Orten von öffentlichen, durch das Bekanntwerden der Gesetze hervorgerufenen Freudenbezeugungen, Illuminationen, patriotischen Gesängen und dergleichen; aber äußere Manifestationen sind solcher Art beim Umfange konnten auch — so wenig wir den Werth der gemeldeten irgend schmälern wollen — nicht erwartet werden, da die Verordnungen, in dem bescheidensten Gewande auftretend, nicht durch umgestaltende Neuheit überraschen, nicht durch Aeußeres blenden, sondern nur als eine natürliche zeitgemäße Entwickelung des Bestehenden und auch nur als solche aufgenommen werden wollen. Dagegen aber hat sich — so weit uns kund geworden — überall ein lebendiges, aufrichtiges Gefühl des Danks gegen das Königliche Geschenk und der Wille gezeigt, das darin bewiesene landesväterliche Vertrauen in gleich aufrichtiger Weise zu erwidern. Auch die bedeutendern, nicht preußischen deutschen Blätter athmen denselben Geist, und wenn Zeitungen, von welchen wir es längst gewohnt sind, daß sie sich ein Geschäft daraus machen, Preußen und seine Institutionen zu schmähen, begreiflicher Weise bei einem so wichtigen Ereignis in ihrer Konsequenz beharren, so darf uns das wahrlich nicht bekümmern. Wir erkennen in diesen Schmähungen nur das Bewußtseyn, daß vor Allem das preußische Gouvernement geschwächt werden müßte, wenn diejenigen Pläne durchgehen sollen, mit welchen ihre Träger Deutschland beglücken möchten." — Am Schlusse des Artikels heißt es: „Darauf allein kommt es an, daß die neue Institution erst Leben gewinne, daß der neue Keim, welchen der König der bisherigen Verfassung entnahm, in dem politischen Leben des Preußen-Wurzel fasse, daß er, durch die Weisheit und Huld des Königs, wie durch wahre Vaterlandsliebe, gekräftigt, sich zu einem Stamme erhebe, der erst seine Früchte zu tragen haben wird, ehe er neue Schößlinge treiben kann. So möchten wir denn denen, welche die neuen Gesetze nur zu einer schnell zu überspringenden Stufe in ein neues und fremdes Gebiet machen wollen, mit dem Vertrauen, mit der Offenheit, welche von allen Seiten gefordert wird, zurufen: Es ist Euch etwas Großes geboten, dies faßt auf, durchdringt es und durchleuchtet es in seinen einzelnen positiven Bestimmungen, füllt die große Form mit einem dem Vaterlande frommenden Leben und überlaßt es seiner mit der jetzt zu reicherem Wirken berufenen Patern Landesliebe seiner Bürger enger verbundenen Regierung, das jetzt Gegebene zu nutzen, überlaßt es dem Beschick, das über Preußen waltet, überlaßt es der Geschichte und der sie leitenden Vorsehung, dem davon gemachten Gebrauche segensreiches Gedeihen folgen zu lassen! Erst dann mag Neues daraus hervorgehen, das, wie Alles im Wechsel der Zeiten und Dinge, nur erst seine Berechtigung hat, wenn das Geschaffene den Kreis seines Lebens vollendet, die in ihm wohnende Kraft dieses Lebens bis zu ihrem Ziele wirksam und fruchtbar entwickelt und damit seinen Beruf erfüllt hat."

Berlin, 17. Febr. Da es nun feststeht, daß in diesem Jahre keine Provinzial-Landtage gehalten werden, weil der Vereinigte Landtag einberufen worden ist, so hört man häufig die Frage erörtern, was aus den Petitionen, Anträgen ꝛc. werden wird,

* Theater in Münster.

Münster, den 19. Febr. „Die Jungfrau von Orleans" ging heute über unsere Bühne. Die Haupt- und Titelrolle ward von Fräulein Laura Ernst, die als Gast bei uns auftrat, besetzt. Es war kein so leichtes Unternehmen der jungen Debütantin, sich in dieser Rolle, die einmal bedeutende Kräfte erfordert und das andere Mal noch beim vielgen Publicum durch die wundervolle Darstellung einer Minna Hegel, jener so beliebten als aufgezeichneten Künstlerin, im Angedenken ist, zu zeigen.

Sie entsprach unseren Erwartungen, und ließ uns Raum, größere noch in sie zu setzen. Es ist erfreulich, in Fräulein Ernst eine denkende Schauspielerin im tragischen Fache zu begrüßen. Ihre durchaus richtige Declamation berechtigt uns vollkommen zu diesem Ausspruche, so wie ihre Ruhe, mit welcher sie ihre Rolle kräftig beherrscht und sich im Spiele über jede Wendung derselben Rechenschaft zu geben scheint. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß sie ihre Leidenschaftlichkeit in dieser Ruhe bemeistert hat; wie sehr solche auch jungen Künstlern zur Erreichung eines höhern Zieles bei gehörigen Studien anzuempfehlen ist, so dürfen wir aber vor Allem nicht verhehlen, daß wir sie von der Künstlerin in dieser Partie gern manchmal vergessen gesehen hätten. Ein lebhafteres Erfassen ihrer Sendung, Glut und etwas mehr Begeisterung hätten wir in einzelnen Scenen gewünscht, und sie wäre uns als ausgezeichnete Trägerin der Schillerschen „Jungfrau" erschienen. Ihr Organ ist ungemein klangvoll, wenn gleich auch noch nicht so kräftig und durchdringend, um das Orchester in den Siegesscenen zu übertönen; ihre Sprache ist rein und ihre Bewegungen sind edel und ungezwungen; kurz, Laura Ernst ist bei Verwendung all' der ihr zu Gebote stehenden Mittel würdig, die Nachfolgerin Minna Hegels zu sein.

Noch ihr verdient unstreitig Herr Krans (Dunois) unsere vollste Anerkennung an diesem Abend. Wir müssen uns mit seiner Auffassung vollkommen einverstanden erklären, und konnten die Darstellung desselben in jeder Beziehung nur eine gelungene nennen.

Mannigfaltiges.

Man findet bei den Amerikanern oft ein großes Zartgefühl, das man bei anderen civilisirten Völkern oft vergebens suchen möchte. Ein Captain Payne hatte im Kriege gegen die Mexicaner; seine Frau, die ihn treulich auf den Rückweg, und sterbe da, kein Wirth, keine Eisenbahn, kein Dampfschiff nahm Zahlung von ihr an auf dem mehr als 2000 Meilen langen Wege zur Heimath. Sie war das Weib eines im Kampfe für das Vaterland gefallenen Bürgers, und man wußte sie zu ehren.

Höchst treffend meinte einst Rossini, als man ihn fragte, warum er sich in neuerer Zeit vom Theater so ganz zurückgezogen habe: „Des italienischen Bum Bum bin ich müde; Französisch componiren mag ich nicht, und Deutsch kann ich nicht."

Die beiden Tenoristen Duprez von der großen und Roger von der komischen Oper in Paris haben deutsch gelernt und beabsichtigen Gastrollen in Deutschland zu geben.

welche in dem Glauben, daß die Provinzial-Landtage würden eingehen werden, von den ständischen Körperschaften so zahlreich verbreitet und berathen werden sind. Denn nach der Gesetzgebung vom 3. Febr. d. J. steht der Vereinigte Landtag in Vertretung desselben auch der Vereinigte ständische Ausschuß in keiner Geschäftsverbindung mit den Ständen, Gemeinden ꝛc., und wie er von ihnen keine Instruktionen und Aufträge annehmen darf, dürfen auch Bitten und Beschwerden bei dem Vereinigten Landtage von Andern als von Mitgliedern desselben weder angebracht noch zugelassen werden. Man konnte es freilich als einen Uebelstand ansehen, und die Allgemeine Preußische Ztg. hat bei Aufzählung der Motive, welche der neuen ständischen Gesetzgebung zu Grunde liegen, es als einen Uebelstand angesehen, daß die Provinzial-Stände aus „Mangel eines Organs zur Ausübung des die allgemeinen Interessen betreffenden Petitionsrechtes überall mehr oder weniger zu einer Ueberschreitung des ihnen allein überwiesenen provinziellen Petitionsrechtes und somit auf ein Feld geführt wurden, auf welchem sie unmöglich orientirt seyn konnten"; aber wenn man auch daran zu zweifeln Ursache haben dürfte, daß, wenn sie in der That nicht orientirt waren, sie nun als Vereinigter Landtag mit einem Male orientirt seyn werden, so ist es doch nicht weniger wahr, daß der verhältnißmäßig geringe Erfolg, den die provinzialständischen Anträge, welche allgemeine Landesangelegenheiten zur Sprache brachten, bisher hatten, größtentheils eben dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß sie dabei das ihnen angewiesene provinzielle Gebiet überschritten, wenn gleich diese Ueberschreitung wieder bei dem Mangel eines centralständischen Instituts ganz natürlich war und sich mit innerer Nothwendigkeit ergab. Diesem Uebelstande ist nun allerdings abgeholfen durch das dem Vereinigten Landtage und dem Vereinigten ständischen Ausschuß übertragene Petitionsrecht über innere, nicht blos provinzielle Angelegenheiten; aber die Frage, was auch den oben erwähnten Petitionen von ständischen Körperschaften nun werden soll, ist nicht von der Hand zu weisen, da man wünschen muß, daß, insofern in ihnen wirklich begründete Wünsche und tief empfundene Bedürfnisse ausgesprochen werden, diese auch zur Kenntniß der Staatsregierungen gelangen. Im Allgemeinen hört man darüber nun solche Aeußerungen, daß die Regierung den betreffenden Bestimmungen der Gesetzgebung vom 3. Febr. d. J. für den bevorstehenden Vereinigten Landtag die mildeste Auslegung zu geben geneigt sey, und führt als Grund dafür auch den an, daß, da die Mitglieder des bevorstehenden Vereinigten Landtages nicht für diesen, sondern für resp. Provinzial-Landtage gewählt seyen, ihnen auch die für die letzteren vorbereiteten Anträge und Petitionen entgegenzunehmen gestattet seyn würde. Daß diese Meinung nicht jedes Grundes entbehre, dafür sprechen sowohl einzelne Aeußerungen als das Verfahren mancher Körperschaften, wie denn in der That noch nichts von der Auflösung der mit der Berathung und Ausarbeitung von Petitionen Seitens der Kommunal-Behörden eingesetzten Deputationen verlautet und wir im Gegentheil vermuthen müssen, daß unter andern die deßfallige gemischte Deputation des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten auch nach der Gesetzgebung vom 3. Febr. d. J. ihre Thätigkeit nicht unterbrochen hat. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß eine offizielle Erklärung, wie es in diesem Betreff zu halten sey, erlassen würde, um der darüber bestehenden Unsicherheit der Ansichten und des Benehmens ein Ende zu machen. (M. Z.)

Berlin, 17. Februar. Die in einem Korrespondenz-Artikel der Kölner Zeitung № 46. d. d. Berlin vom 10. d. M. enthaltenen, als bestimmte Fakta bezeichneten Nachrichten: daß der König so eben wieder sechs neue (namentlich genannte) Mitglieder des Herrenstandes ernannt, und daß ein hiesiger Ackerbürger als Besitzer einer Herrschaft unmittelbar nach Veröffentlichung der Mitglieder dieses Standes seine Einberufung zu demselben erhalten habe, allein abschläglich beschieden sey, entbehren jeder Begründung. — So schlecht demnach der Korrespondent über die Fakta unterrichtet ist, so unglücklich ist er auch in seiner theilweise auf diese Fakten gestützte Interpretation der ständischen Gesetze vom 3. d. M. gewesen, weshalb wir es nicht für nöthig halten, ihm auf diesem Gebiete zu folgen. Der Kölner Zeitung aber, die es nach andern Artikeln mit unseren neuen ständischen Institutionen und Ihrer Entwickelung sehr wohl meint, wünschen wir besser unterrichtete Berliner Korrespondenten.

(Allg. Pr. Z.)

In der Berl. Voss Zeitung vom 20. d. liest man folgenden, dem Anscheine nach halboffiziellen Artikel: „Wenn in einem aus der Kölner Zeitung in diese Blätter aufgenommenen Artikel über die ständischen Gesetze vom 3. d. M. behauptet wird, daß durch den Herrenstand keine Provinz im Verhältnisse ihrer Steuerzahl dem Vereinigten Landtage vertreten sey, so beruht dies auf der falschen Voraussetzung, daß die Mitglieder des Herrenstandes die Provinz vertreten, welcher sie angehören. Die Mitglieder dieses Standes repräsentiren nicht eine Provinz oder einen andern einzelnen Theil des Landes, sondern erscheinen auf dem Landtage nur für sich selbst und kraft des vom Landesherrn ihnen verliehenen eigenen Rechts. Es sind daher alle solche Folgerungen aus Zahlenverhältnissen, wie sie in jenem Artikel aufgestellt werden, völlig ungerechtfertigt."

)(**Schreiben aus Berlin**, 19. Febr. In unseren höheren Kreisen sind in diesem Augenblicke wieder mehr als je die Blicke auf die politischen Verhältnisse Europas gerichtet, welche, wie sich nicht läugnen läßt, sich sehr zu verwickeln und einen ernsthaften Character anzuwehmen anfangen. Wenn es auf der einen Seite außer allem Zweifel scheint, daß bedeutende russische Truppenmassen sich an der östreichisch- und preußisch-polnischen Grenze zusammenziehen, auch von der Östreichischen Regierung Truppenconcentrirungen stattfinden, so weiß man doch hier noch nichts officiell darüber, daß, wie in einigen Correspondenz-Nachrichten gemeldet wird, Seitens unseres Gouvernements der Befehl ergangen, das zweite (Pommern) und das fünfte (Posen) Armeecorps marschfertig zu machen. Eben so gehört es zu den Tagesgerüchten, die bis jetzt wenigstens noch der Bestätigung entbehren, daß unser Cabinet in Folge der oft erwähnten Anfrage des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerstons, der gegen die Heirath resp. Aktenlage des Herzogs und der Herzogin von Montpensier gerichteten Protestation Englands beigetreten sey, und daß dem Hofe der Tuilerien bereits amtlich angezeigt habe, wie daß eine solche Beitrittserklärung von den Höfen von Wien und St. Petersburg in der kürzesten Zeit abgehen werde. Was in diesen Nachrichten schon als vollendete Thatsache hingestellt wird, ist jedenfalls jetzt nur noch Conjetur, die aber allerdings bei dem bekannten und festgehaltenen politischen Grundsätzen der drei nordischen Großmächte nicht der Wahrscheinlichkeit ermangelt. Daß die Wiederherstellung der Entente cordiale zwischen Frankreich und England weiter als je entfernt, ja gegenwärtig fast eine Unmöglichkeit sey, wird hier durchaus nicht bezweifelt, wie man auch der Ueberzeugung ist, daß eine Aenderung in dem französischen oder englischen Cabinet, oder in beiden zugleich, den herrschenden Spannungen nicht aufhebend, noch mindern wird, da ihre Ursachen tiefer liegen und in den persönlichen Ansichten, Gefühlen und Sympathien der erlauchten betreffenden Monarchen ihren Grund haben. Daß unter diesen Umständen, die auch im diesigen französischen Gesandtschafts-Hotel seit einigen Tagen bekannte Schwangerschaft der jungen Herzogin von Montpensier neue Verlegenheiten bereitet, und die obschwebende Frage eher als es wohl von vielen Seiten gewünscht wurde, zur Entscheidung bringt, zumal von verschiedenen Seiten übereinstimmend versichert wird, daß durchaus bei der Königin Isabella von Spanien keine Aussicht auf Descendenz vorhanden sey, liegt auf der Hand. Erwägt man den so wenig gesicherten, von Parteiungen aller Art zerrissenen Zustand Spaniens, seit von den Grafen von Montemolin erhobenen und wenn nicht alle Anzeichen trügen, bald mit großem Ernste und Nachdrucke verfolgt werdenden Ansprüche, rechnet man die eigenthümliche unruhige Lage Portugals, welche durch die nun nicht mehr zu bezweifelnde Einschiffung Don Miguels, noch mehr verwirrt wird, hinzu, so überzeugt man sich, daß überall viel politischer Zündstoff vorhanden ist. Auf diesen kritischen Zustand der europäischen Verhältnisse hat unstreitig der so lebhafte Courierwechsel, der auch bei unserm königl. Hoflager, wo täglich Staatsboten abgehen und ankommen, stattfindet, Bezug. Wie aber auch die Wolken am politischen Himmel drohend aufsteigen mögen, wie sich auch der Horizont für den weniger Eingeweihten schreckenerregend und gefahrdringend verfinstern mag, so bleiben doch wohlunterrichtete Männer bei der Ansicht stehen, daß es der Diplomatie gelingen werde, jene Wolken zu zerstreuen und einem allgemeinen europäischen Kriege, dessen Ausgang und Folgen Niemand voraussehen kann und der unbestritten zu den größten Calamitäten, welche die Welt in dem gegenwärtigen Augenblicke treffen könnte, gehören würde, vorzubeugen. — Der von Seiner Fürstbischöflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe von Breslau, unterm 20. v. M. erlassene Hirtenbrief, die Verkündigung eines dreiwöchentlichen Jubelablasses, vom ersten bis zum vierten Sonntage der gegenwärtigen heiligen Fastenzeit, betreffend, hat auch hier unter den Gläubigen einen sehr guten, tiefen Eindruck gemacht und es läßt sich mit aller Gewißheit erwarten, daß dieses sich auf eine würdige, ihr ewiges Seelenheil fördernde Weise an demselben betheiligen und so die oberhirtlichen Absichten des heiligen Vaters vollständig erreicht werden dürften. Der Hirtenbrief athmet überall die schönste und echteste christliche Liebe und verfehlt nicht die Herzen der Bevölkerung, die obendies dem geliebten Bischofe so warm entgegen schlagen, noch mehr zu gewinnen und das zwischen ihm und den Gläubigen des Bisthums bestehende schöne Band wechselseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens immer enger und enger zu knüpfen. — Privatbriefe, welche aus verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes hier eingehen, sprechen im Einklange von den großen Massen von Schnee, die überall gefallen sind und drücken die Furcht und Besorgniß vor einem sehr gefährlichen Eisgange lebhaft aus. Möge durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit das Unheil, welches in der jetzigen bedrängten Zeit doppelt verderblich seyn würde, ruhig und glücklich vorübergehen.

† **Schreiben aus Berlin**, 20. Februar. Von den Verabschiedungen in der Armee, welche dem jährlich im März stattfindenden großen Avancement vorherzugehen pflegen, wird von den Herrn Offizieren bereits viel gesprochen. Unter anderm vernimmt man auch, daß der höchst verdienstvolle Gouverneur von Berlin, Hr. v. Müffling, welcher auch Präsident des Staatsraths ist, seines hohen Alters wegen sich in das Privatleben zurückziehen will. Man bezeichnet bereits zu dessen Nachfolger den kommandirenden General des siebenten Armeekorps, Hrn. v. Pfuel, welcher gegenwärtig auch Gouverneur und Lieutenant-General des Fürstenthums Neuenburg und Valendis ist. — Hier auch erlittene sogenannte christkatholische Excesse sollen vorgekommen seyn, und dies vom höheren Orte weniger abhold, als den katholischen Dissidenten, zu seyn scheint, feiert morgen, den ersten Sonntag in den Fasten, wegen der gegenwärtigen Theuerung und Noth, als einen Tag der Buße und des Gebets. — Seit gestern wirbt hier bei einer milden Temperatur von 4° Reaumür Wärme, ein heftiger Sturm, der vielen Schaden schon angerichtet hat. Hoffentlich ist dies bereits ein Aequinoctialsturm, der dem Frühling kurz vorherzugehen pflegt. — Die städtische Behörde hat dem unter ihrer Aufsicht stehenden Friedrich-Wilhelms-Institut, welches von der russischen Kaiserin mit dem bedeutenden Fonds von 40,000 Thalern dem Ableben Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. begründet wurde um den edlen Zweck hat, verschämte Arme zu unterstützen, aus Rücksicht auf die jetzt bedrängte Zeit 2000 Thaler aus städtischen Mitteln zur Vertheilung unter verschämte Arme bewilligt. — Zur Reinigung der Straßen, welche von den Hausbesitzern nach einem neuen Reglement jetzt sorgfältiger und rascher, als es bisher der Fall war, geschehen muß, mangelt es hier nun an Arbeitern, so daß letztere von den nahgelegenen Dörfern zu obigem Behufe geholt werden müssen.

Die neuesten, höchst erfreulicherweise günstigen ärztlichen Bülletins lauten:

„Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht anhaltend geschlafen, und befinden sich heute in einem sehr befriedigenden Zustande. — Berlin, den 19. Febr. 1847, Morgens 9½ Uhr. — Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm."

„Ihre Majestät die Königin haben auch in dieser Nacht ruhig und anhaltend geschlafen, und der Zustand Allerhöchstderselben ist in jeder Beziehung sehr befriedigend. — Berlin, 20. Febr. 1847, Morgens 9½ Uhr. — Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm."

Breslau, 13. Febr. Wiener Briefe melden mit Bestimmtheit, daß zwischen Olmütz und Preußen Verabredungen und Pläne entworfen werden sollten, auf welche Weise die Ostgränze am zweckmäßigsten befestigt werden solle. Vorläufig bezeichnet man Breslau und Krakau als solche Punkte, welche befestigt werden sollen. Breslau in ähnlicher Weise wie Paris zu befestigen, war schon vor Jahren im Plane, wie hochgestellte Ingenieur-Offiziere sich ausgesprochen haben. In Krakau sollen behufs der Befestigung die nothwendigen Vermessungen schon begonnen haben. (Nordd. Bl.)

Breslau, 17. Febr. In dem bereits erwähnten Competenz-Conflict des Fürstbischofs mit dem Oberlandesgericht hatte der Fürstbischof die Angelegenheit im Wege der Beschwerde vor dem Minister Eichhorn gebracht. Auf Befehl des Justizministers sind alle weitere Exekutions-Maßregeln bis auf Weiteres eingestellt worden. (Breel. Z.)

Posen, 14. Febr. Die vielen großen Seelenmessen, die in der vergangenen Woche unter dem

Titel „für Anton" in der Dominikanerkirche abgehalten wurden, haben hier einiges Aufsehen erregt, das am 9. d. M. Erzbischofe begab, um dem weiteres Messelesen für Antonius Friedrichsche abgehalten werden Präsident machte unmittelbar am 12. d. M. dem Erzbischofe man sagt in derselben Hr. von Przyluski erklärte lesen für Personen, deren Namen nicht gut verwehren könne, sicht darüber der Geistlichkeit durch bemerkt haben, daß Pfarrkirche die dort bestehenden abgehalten ward. — Ob das Abdrechen eines großen Sr. Martins-Kirche angeordneten Messen haben, so daß derselbe abgebrochen war, indeß angefangen, zu der wieder ein Frömt war. An diesem Mädchen vor dem Altar Kälte in leichten weißen Nationalgesanges in polnischen Aufsehen machte die Aktien" in der Akademie hatte das Amt abgelehnt, deren verteilen; es wurden fangsbuchhaben A. B. und nach der Friedrichschen der Amtssecretär Schmidt Reliquie mitzunehmen, Die Messe gingen die meisten Kanonenplatze, wo die hatte, um für den Abend zum Himmel zu senden diese Messen noch fortzusetzen rung als Demonstration wie hören, daß mehrere eingeleitet worden sind. der Adel sich an die Spitze stellt, da man hier allgemein v. B. die Bauern gegen aufregen und so hier wie ständige einführen wollen.

Königsberg.

lischen Gemeindeblatts ministerium des Kultus und ster von evangelischen sogenannten freien Gemeinde Amte zu entlassen und senden.

† **Schreiben aus Kulm**, 19. Febr. Kulm ward dahier vor einigen Tagen der Versuch gemacht, die Leichen, Generallieutenant Dr. großen Abendtheater, den schaft gegeben hatte, das gerüth von anlehnlichen sichten. Die Diebe waren langt und schon im Begriffe, welche sie noch von ihrem mit einem Dietrich zu öffnen. Annäherung von Hausbewohnern schreckt wurden. — Bei schiffs ward gestern ein Unvorsichtigkeit so schwer, nach einer Viertelstunde, was in jetziger Jahreszeit toller Hund gezeigt und Menschen gebissen. Die übrigen Vorsichtsmaßregeln hoffe, daß sie strenger Befolgung wachen werde, Das Wasser des Rheins hat gestern 26 Fuß 1 Zoll betragen, Abend noch etwas fließen einen halben Fuß gefallen. Rhein eben so rasch in Ufer als er ausgetreten ist. viele Häuser der niederen Wasser und der angrenzenden Unsere stehende Brücke ist mittag wieder abgefahren schiffe besorgen den Personenverkehr. Vorgestern todte hier ein Knabe, der, wie man hört, beim chen Schlepzzuge gerathen, darz; eines der Dampfschiffe nicht unbedeutend gelitten. Dampfschiff, das mit

Titel „für Anton“ in der St. Martins- und Bonifatiuskirche abgehalten wurden und die namentlich von außerordentlich viel polnischen Damen besucht waren, haben hier ein so gewaltiges Aufsehen erregt, daß am 9. d. M. sich der Oberpräsident zum Erzbischofe begab, um denselben zu instruiren, ein weiteres Messelesen für „Anton“ zu unterlassen, indem man der Meinung ist, daß unter diesem Titel Messen für den hingerichteten Bobrowski auf das Feierlichste abgehalten werden. — Auch der Polizei-Präsident machte unmittelbar nach seiner Rückkehr am 12. d. M. dem Erzbischofe einen Besuch, wie man sagt in derselben Angelegenheit. Zwar soll Hr. von Przyluski erklärt haben, daß er das Messelesen für Personen, deren Vornamen genannt wird, nicht gut verwehren könne, doch soll er seine Absicht darüber der Geistlichkeit mitgetheilt und dadurch bewirkt haben, daß wenigstens nicht in der Pfarrkirche die dort beabsichtigte Messe für Anton abgehalten ward. — Eben so soll der Erzbischof das Abbrechen eines großen Katafalkes, der in der St. Martins-Kirche am 11. zu der folgenden Tages angeordneten Messe aufgerichtet war, befohlen haben, so daß derselbe bis 8 Uhr des 12. d. M. abgebrochen war, indeß um 10 Uhr die Messe begann, zu der wieder ein zahlloses Auditorium geströmt war. An diesem Tage sangen 12 junge Mädchen vor dem Altar trotz der empfindlichen Kälte in leichten weißen Kleidern eine Art ernsten Nationalgesanges in polnischer Sprache. Am meisten Aufsehen machte die erste Messe, die „für Anton“ in der Adalberts-Kirche am verflossenen Montage abgehalten wurde. Der Priester dieser Kirche hatte das Amt abgelehnt und ward von einem anderen vertreten; es war ein Kranz mit den Anfangsbuchstaben A. B. in der Kirche aufgehängt und nach der Feierlichkeit zerissen worden, jeder der Anwesenden suchte ein Bändchen desselben als Reliquie mitzunehmen, auch sollen den Armen reichliche Spenden aufgetheilt worden sein. Nach der Messe gingen die meisten Damen an die Stelle des Kanonenplatzes, wo die Hinrichtung stattgefunden hatte, um für den Verstorbenen ein stilles Gebet zum Himmel zu senden. — Es scheint, als wenn diese Messen noch fortgesetzt, aber von der Regierung als Demonstration betrachtet würden, denn wir hören, daß mehrere Untersuchungen darüber eingeleitet worden sind. — Auffallend ist es, daß der Adel sich an die Spitze dieser kirchlichen Feier stellt, da man hier allgemein der Meinung ist, daß v. B. die Bauern gegen ihre Grundherren habe aufregen und so hier vielleicht die gallizischen Zustände einführen wollen. (Schles. Z.)

Königsberg. Nach Angabe des evangelischen Gemeindeblatts ist neuerlich von dem Ministerium des Kultus verordnet worden, daß Vorsteher von evangelischen Kirchen, wenn sie zu den sogenannten freien Gemeinden übertreten, aus ihrem Amte zu entlassen und Andere dazu zu wählen seyen.

† **Schreiben aus Köln, 21. Febr.** Vor Kurzem ward dahier von ein paar dreisten Dieben der Diebstahl gewagt, dem ersten Stadtkommandanten, Generallieutenant Grafen Kanitz, nach einem großen Abendthee, den er einer zahlreichen Gesellschaft gegeben hatte, das dabei gebrauchte Silbergeräth von ansehnlichem Werthe durch Einbruch zu stehlen. Die Diebe waren glücklich in's Haus gelangt und schon im Begriffe, die einzige Thür, welche sie noch von ihrer gehofften Beute trennte, mit einem Dietersch zu öffnen, als sie durch die Annäherung von Hausgenossen noch rechtzeitig verschreckt wurden. — Beim Anfahren eines Dampfschiffs ward gestern ein Brückenknecht durch eigene Unvorsichtigkeit so schwer am Kopfe verletzt, daß er nach einer Viertelstunde starb. — Es hat sich hier, was in jetziger Jahreszeit äußerst selten ist, ein toller Hund gezeigt und sowohl andere Hunde, als Menschen gebissen. Die Polizei hat sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet und man hofft, daß sie strenger oder deren pünktliche Vollziehung wachen werde, als früher der Fall war. — Das Wasser des Rheins, dessen Höhe gestern Mittag 26 Fuß 1 Zoll betrug, und welches bis zum Abend noch etwas stieg, ist seitdem um mehr als einen halben Fuß gefallen und man hofft, daß der Rhein eben so rasch in sein Bett zurücktreten werde, als er ausgetreten ist. Noch sind die Keller und viele Häuser der niedrig gelegenen Straßen, voll Wasser und der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Unsere stehende Brücke mußte schon vorgestern Nachmittag wieder abgefahren werden; zwei Dampfschiffe besorgen den Personentransport nach Deutz. Vorgestern todte hier ein entsetzlicher Sturm, welcher, wie man hört, den hieher unterwegs befindlichen Schleppzügen ziemlichen Schaden zugefügt hat; einer der Dampfschleppschiffe soll insbesondere nicht unbedeutend gelitten haben, und auch ein Dampfschiff, das mit Passagieren stromaufwärts fuhr, wurde von dem Orcane, der in der Kajüte alle Fenster zertrümmerte, übel mitgenommen.

Düsseldorf, 17. Febr. Die geistliche Gewalt scheint reformirend in das Welt- und Geschäftsleben bei uns eingreifen zu wollen! Am vergangenen Sonntag nämlich donnerte in der hiesigen protestantischen Kirche ein Prediger gegen die Entweihung der Sonntagsfeier durch den Geschäftsbetrieb der Post und der Eisenbahnen und verlangte, daß die sämmtliche Thätigkeit beider und die Betheiligung des Publikums an diesen Tagen ruhen müsse. Die Leute brauchten am Sonntag keine Briefe zu holen, noch mit den Eisenbahnen zu fahren. Somit werden wir mit Nächstem die Acten der letzteren bedeutend sollen und den Postenlauf durch das ganze Land am Sonntage stillstehen sehen! Den Herren Postbeamten dürfte das schon gefallen, ob aber dem Publikum, ist eine andere Frage. — Einiger droht ein anderes Uebel, die Pocken, welche seit Kurzem in der Umgegend grassiren und sich uns sehr genähert haben. Vor einigen Wochen brachen dieselben — von Duisburg dahin geschleppt — in den benachbarten Ortschaften Holzheim und Lohausen aus, und haben sich seit einigen Tagen bereits bis in den an die Stadt stoßenden Ort Derendorf verbreitet. Eine heute erlassene Bekanntmachung der städtischen Behörde und des Kreis-Physikus empfiehlt die Revaccination.

(Rh. B.)

Vom Rhein. Mit Erstaunen lesen wir die dem New-York-Herald entnommene und auch in die deutschen Blätter übergegangene Nachricht, daß der Senat zu Washington den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten ratificirt. Diese Nachricht ist vollständig unbegründet. Nicht mit dem Zollverein, sondern mit Hannover haben die Vereinigten Staaten einen Handelsvertrag geschlossen, und wir fügen mit Bedauern hinzu, daß dieser Vertrag, wenigstens für die nächsten Jahre, dem Anschluß Hannovers an den Zollverein ein neues Hinderniß hinzufügt.

(Rh. B.)

*** **Schreiben aus Kurhessen, 15. Febr.** Unser Kurstaat hat leider in diesem Augenblick die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, nicht blos durch die große Noth, die in unserm Lande mehr als in irgend einem andern deutschen Staate herrscht, sondern auch durch die meisten unserer Gemeinden veranstaltete und einer immer größern Verarmung entgegen sehen, sondern durch die politischen Vorfälle, welche im Gefolge der kirchlichen Streitigkeiten auftauchen. Es will freilich die Handvoll Deutschkatholiken und „Freien“ in Hanau und Marburg nichts heißen, allein die Opposition stieß sich daran, weil sie behauptet, die Regierung hantle dem Wortlaut der Verfassungsurkunde entgegen, indem sie die freie Ausübung des Gottesdienstes der Deutschkatholiken und Lichtfreunde hindere. Die Auflösung des letztern Landtags wurde bekanntlich durch diesen Conflict herbeigeführt. — Die Adressen an Henkel und Sunkel haben der Agitation und namentlich im Hinblick auf die neuen Wahlen Nahrung gegeben, und die Regierung glaubte wiederholt einschreiten zu müssen, wodurch natürlich die Gemüther noch mehr in Bewegung gebracht werden. Zum Ueberfluß rührte sich auch der bekannte Georg Pfläger in seinem ereentrischen Wesen wieder und ließ bei H. Hoff in Mannheim eine Flugschrift erscheinen, welche die Regierung sich veranlaßt sah, zu konfisciren und zwar nicht des Inhalts, sondern der gesetzwidrigen Art und Weise der Verbreitung wegen. Unter diesen gesammten Umständen ist man sehr gespannt, was und die nächste Zukunft bringen wird. Ob eine Einigung der Regierung mit dem neuen Landtag? Dies steht sehr in Frage.

Stuttgart, 14. Febr. Wie der von Dr. Wiest geleitete Donaubote wissen will, beabsichtigt man, das Religionsedict von 1806 zu modificiren, und den Zwang, das katholische Geistliche Mischehen unbedingt einzusegnen haben, aufzuheben.

München, 15. Febr. Im gegenwärtigen Augenblicke herrscht eine eigenthümliche Aufregung in unserer Stadt und von Mund zu Munde laufen seltsame Gerüchte über gewisse Vorgänge in der letzten Staatsraths-Sitzung, die bereits dahin geführt haben, daß der provisorische Minister des Aeußern und des Königl. Hauses, Graf v. Bray, seine Entlassung eingereicht und die diesige Hauptstadt verlassen hat, während Hr. v. Abel auf dem Abendgesellschaft den Statthalter über denselben Gegenstand zu berathen. Der Fürst erwiederte: „Wir sind im Carneval und wollen Comödie spielen.“ Andere Leute befürchten freilich eine Tragödie.

Hamburg, 17. Februar. Bei dem Senate ist eine Petition eingereicht, in welcher derselbe auf's Angelegentlichste ersucht wird, daß, vom Hrn. J. L. Schmidt zu Altona bei der Bundes-Versammlung eingereichte Promemoria, wegen Schließung

n Eläubigen einen sehr
dt und es läßt sich mit
das diese sich auf eine
eil fördernde Weise an
d die oberkirchlichen Ab-
vollständig erreicht wer-
el nähmet übrigens die
che Liebe und verseist
rung, die abnahes dem
entgegen schlagen, noch
zwischen ihm und den
erschende schöne Band
genseitigen Vertrauens
npfen. — Privatbriefe,
genden unseres Vater-
en im Einklange von
nee, die überall gefal-
Furcht und Besorgniß
Eingange lebhaft aus-
e und Barmherzigkeit
tzigen bedrängten Zeit
de, ruhig und glücklich

Berlin, 20. Februar.
in der Armee, welche
ndenten großen Avan-
n, wird von den Herrn
rechen. Unter anderm
der höchst verdienstvolle
Hr. v. Möffling, wel-
natsrathe ist, seinen bo-
das Privatleben zurück-
bereits zu dessen Nach-
General des siebenten
l, welcher gegenwärtig
nant-General des Für-
Anhalt-Cöthen ist. — Die
ente christkatholische Ge-
Meiningen unternommen, auch sollen den Armen reichliche Spenden aufgetheilt worden seyn. Nach der Messe gingen die meisten Damen an die Stelle des Kanonenplatzes, wo die Hinrichtung stattgefunden hatte, um für den Verstorbenen ein stilles Gebet zum Himmel zu senden. — Es scheint, als wenn diese Messen noch fortgesetzt, aber von der Regierung als Demonstration betrachtet würden, denn wir hören, daß mehrere Untersuchungen darüber eingeleitet worden sind. — Auffallend ist es, daß der Adel sich an die Spitze dieser kirchlichen Feier stellt, da man hier allgemein der Meinung ist, daß v. B. die Bauern gegen ihre Grundherren habe aufregen und so hier vielleicht die gallizischen Zustände einführen wollen. (Schles. Z.)
Königsberg. Nach Angabe des evangelischen Gemeindeblatts ist neuerlich von dem Ministerium des Kultus verordnet worden, daß Vorsteher von evangelischen Kirchen, wenn sie zu den sogenannten freien Gemeinden übertreten, aus ihrem Amte zu entlassen und Andere dazu zu wählen seyen.
† Schreiben aus Köln, 21. Febr. Vor Kurzem ward dahier von ein paar dreisten Dieben der Diebstahl gewagt, dem ersten Stadtkommandanten, Generallieutenant Grafen Kanitz, nach einem großen Abendthee, den er einer zahlreichen Gesellschaft gegeben hatte, das dabei gebrauchte Silbergeräth von ansehnlichem Werthe durch Einbruch zu stehlen. Die Diebe waren glücklich in's Haus gelangt und schon im Begriffe, die einzige Thür, welche sie noch von ihrer gehofften Beute trennte, mit einem Dietersch zu öffnen, als sie durch die Annäherung von Hausgenossen noch rechtzeitig verschreckt wurden. — Beim Anfahren eines Dampfschiffs ward gestern ein Brückenknecht durch eigene Unvorsichtigkeit so schwer am Kopfe verletzt, daß er nach einer Viertelstunde starb. — Es hat sich hier, was in jetziger Jahreszeit äußerst selten ist, ein toller Hund gezeigt und sowohl andere Hunde, als Menschen gebissen. Die Polizei hat sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet und man hofft, daß sie strenger oder deren pünktliche Vollziehung wachen werde, als früher der Fall war. — Das Wasser des Rheins, dessen Höhe gestern Mittag 26 Fuß 1 Zoll betrug, und welches bis zum Abend noch etwas stieg, ist seitdem um mehr als einen halben Fuß gefallen und man hofft, daß der Rhein eben so rasch in sein Bett zurücktreten werde, als er ausgetreten ist. Noch sind die Keller und viele Häuser der niedrig gelegenen Straßen, voll Wasser und der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Unsere stehende Brücke mußte schon vorgestern Nachmittag wieder abgefahren worden; zwei Dampfschiffe besorgen den Personentransport nach Deutz. Vorgestern todte hier ein entsetzlicher Sturm, welcher, wie man hört, den hieher unterwegs befindlichen Schleppzügen ziemlichen Schaden zugefügt hat; einer der Dampfschleppschiffe soll insbesondere nicht unbedeutend gelitten haben, und auch ein Dampfschiff, das mit Passagieren stromaufwärts
Wiener Briefe melden
ischen Oesterreich und
Pläne entworfen wer-
Reise die Ostgränze am
den solle. Vorläufig
nd Krakau als solche
den sollen. Breslau in
u befestigen, war schon
hochgestellte Ingenieur-
haben. In Krakau
ung die nothwendigen
n haben. (Nordd. Bl.)
In dem bereits er-
t des Fürstbischofs mit
der Fürstbischof des Justiz-
Exekutions-Maßregeln
wurden. (Bresl. Z.)
ie vielen großen See-
genen Woche unter dem
freulicherweise günstigen
gin haben in der Nacht
befinden sich heute
n Zustande. — Ver-
Morgens ½½ Uhr. —
tsch. Dr. Grimm.“
gin haben auch in die-
end geschlafen, und der
Vorsitzende recht
erlin, 20. Febr. 1847.
Schönlein. Dr. von

welche in dem Glauben, daß die Provinzial-Landtage würden einberufen werden, von den städtischen Körperschaften so zahlreich vorbereitet und berathen worden sind. Denn nach der Gesetzgebung vom 3. Febr. d. J. steht der Vereinigte Landtag und in Vertretung desselben auch der Vereinigte ständische Ausschuß in keiner Geschäftsverbindung mit den Ständen, Gemeinden ꝛc., und wie er von ihnen keine Instructionen und Aufträge annehmen darf, können auch Bitten und Beschwerden bei dem Vereinigten Landtage von Andern als von Mitgliedern desselben weder angebracht noch zugelassen werden. Man konnte es freilich als einen Uebelstand ansehen, und die Allgemeine Preußische Ztg. hat bei Aufzählung der Motive, welche der neuen ständischen Gesetzgebung zu Grunde liegen, es als einen Uebelstand angesehen, daß die Provinzial-Stände auch „Mangel eines Organs zur Zuziehung des die allgemeinen Interessen vertretenden Petitionsrechtes überall mehr oder weniger zu einer Ueberschreitung des ihnen allein überwiesenen provinziellen Petitionsrechtes und somit auf ein Feld geführt wurden, auf welchem sie unmöglich orientirt seyn konnten"; aber wenn man auch daran zu zweifeln Ursache haben dürfte, daß wenn sie in der That nicht orientirt waren, sie nun als Vereinigter Landtag mit einem Male orientirt seyn werden, so ist es doch nicht weniger wahr, daß der verhältnißmäßig geringe Erfolg, den die provinzialständischen Anträge, welche allgemeine Landesangelegenheiten zur Sprache brachten, bisher hatten, größtentheils eben dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß sie dabei das ihnen angewiesene provinzielle Gebiet überschritten, wenn gleich diese Ueberschreitung wieder bei dem Mangel eines centralständischen Instituts ganz natürlich war und sich mit innerer Nothwendigkeit ergab. Diesem Uebelstande ist nun allerdings abgeholfen durch das dem Vereinigten Landtage und dem Vereinigten ständischen Ausschuß übertragene Petitionsrecht über innere, nicht bloß provinzielle Angelegenheiten; aber die Frage, was auf den oben erwähnten Petitionen von städtischen Körperschaften nun werden soll, ist nicht von der Hand zu weisen, da man wünschen muß, daß, insofern in ihnen wirklich begründete Wünsche und tief empfundene Bedürfnisse ausgesprochen werden, diese auch zur Kenntniß der Staatsregierungen gelangen. Im Allgemeinen dürfte man darüber nun solche Aeußerungen, daß die Regierung den betreffenden Bestimmungen der Gesetzgebung vom 3. Febr. d. J. für den bevorstehenden Vereinigten Landtag die mildeste Auslegung zu geben geneigt sey, und führt als Grund dafür auch den an, daß, da die Mitglieder des bevorstehenden Vereinigten Landtages nicht für diesen, sondern für die Provinzial-Landtage gewählt seyen, ihnen auch die für die letzteren verbrieften Anträge und Petitionen entgegenzunehmen gestattet sein würde. Daß diese Meinung nicht jedes Grundes entbehre, dafür sprechen sowohl einzelne Aeußerungen als das Verfahren mancher Körperschaften, wie denn in der That noch nichts von der Auflösung der mit der Berathung und Ausarbeitung von Petitionen Seitens der Kommunal-Behörden eingesetzten Deputationen verlautet und wir im Gegentheil vermuthen müssen, daß unter andern die deßfallige gemischte Deputation des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten auch nach der Gesetzgebung vom 3. Febr. d. J. ihre Thätigkeit nicht unterbrochen hat. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß eine offizielle Erklärung, wie es in diesem Betreff zu halten sey, erlassen würde, um der darüber bestehenden Unsicherheit der Ansichten und des Benehmens ein Ende zu machen. (M. Z.)

Berlin, 17. Februar. Die in einem Korrespondenz-Artikel der Kölner Zeitung № 46. d. d. Berlin vom 10. d. M. enthaltenen, als bestimmte Fakta bezeichneten Nachrichten: daß der König so eben wieder sechs neue (namentlich genannte) Mitglieder des Herrenstandes ernannt, und daß ein hiesiger Ackerbürger als Besitzer einer Herrschaft unmittelbar nach Veröffentlichung der Mitglieder dieses Standes seine Einberufung zu demselben erhalten habe, allein abschläglich beschieden sey, entbehren jeder Begründung. — So schlecht demnach der Korrespondent über die Fakta unterrichtet ist, so unglücklich ist er auch in seiner theilweise auf diese Fabeln gestützte Interpretation der ständischen Gesetze vom 3. d. M. gewesen, wobei wir es nicht für nöthig halten, ihm auf diesem Gebiete zu folgen. Der Kölner Zeitung aber, die es noch anderen Artikeln mit unseren neuen ständischen Institutionen und Ihrer Entwickelung sehr wohl meint, wünschen wir besser unterrichtete Berliner Korrespondenten.

(Allg. Pr. Z.)

In der Berl. Voss Zeitung vom 20. d. liest man folgenden, dem Anscheine nach halboffiziellen Artikel: „Wenn in einem auf der Kölner Zeitung in diese Blätter aufgenommenen Artikel über die ständischen Gesetze vom 3. d. M. behauptet wird, daß durch den Herrenstand keine Provinz im Verhältnisse ihrer Seelenzahl dem Vereinigten Landtage vertreten sey, so beruht dies auf der falschen Voraussetzung, daß die Mitglieder des Herrenstandes die Provinz vertreten, welcher sie angehören. Die Mitglieder dieses Standes repräsentiren nicht eine Provinz oder einen andern einzelnen Theil des Landes, sondern erscheinen auf dem Landtage nur für sich selbst und kraft des vom Landesherrn ihnen verliehenen eigenen Rechts. Es sind daher alle solche Folgerungen aus Zahlenverhältnissen, wie sie in jenem Artikel angestellt werden, völlig ungerechtfertigt."

)(**Schreiben aus Berlin**, 19. Febr. In unseren höheren Kreisen sind in diesem Augenblicke wieder mehr als je die Blicke auf die politischen Verhältnisse Europas gerichtet, welche, wie sich nicht läugnen läßt, sich sehr zu verwickeln und einen ernsthaften Character anzuwehmen anfangen. Wenn es auf der einen Seite außer allem Zweifel scheint, daß bedeutende russische Truppenmassen sich an der Schlesischen- und preußisch sächsischen Grenze zusammenziehen, auch von der Türkischen Regierung Truppencentrirungen stattfinden, so weiß man doch hier noch nichts offiziell darüber, daß, wie in einigen Correspondenz-Nachrichten gemeldet wird, Seitens unseres Gouvernements der Beschluß ergangen, das zweite (Pommern) und das fünfte (Posen) Armeecorps marschfertig zu machen. Eben so gehört es zu den Tagesgerüchten, die bis jetzt wenigstens noch der Bestätigung entbehren, daß unser Cabinet in Folge der oft erwähnten Anfrage des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerstons, der gegen die Heirath resp. Thronfolge des Herzogs und der Herzogin von Montpensier gerichteten Protestation Englands dagetreten sey, und dies dem Hofe der Tuilerien bereits amtlich angezeigt habe, wie das eine Art Beistimmungserklärung von den Höfen von Wien und St. Petersburg in der Kürzesten Zeit abgeben werde. Was in diesen Nachrichten schon als vollendete Thatsache hingestellt wird, ist jedenfalls jetzt nur noch Conjetur, die aber allerdings bei dem bekannten und festgehaltenen politischen Grundsätzen der drei nordischen Großmächte nicht der Wahrscheinlichkeit ermangelt. Daß die Wiederherstellung der Entente cordiale zwischen Frankreich und England weiter als je entfernt, ja gegenwärtig fast eine Unmöglichkeit sey, wird hier durchaus nicht bezweifelt, wie man auch der Ueberzeugung ist, daß eine Kränkung in dem französischen oder englischen Gabinet, oder in beiden zugleich, die herrschende Spannung weder aufheben noch mindern wird, da ihre Ursachen tiefer liegen und in den persönlichen Ansichten, Gefühlen und Sympathien der erlauchten betreffenden Monarchen ihren Grund haben. Daß unter diesen Umständen, die auch im hiesigen französischen Gesandtschafts-Hotel seit einigen Tagen bekannte Schwangerschaft der jungen Herzogin von Montpensier neue Verlegenheiten bereitet, und die obschwebende Frage aber als es wohl von vielen Seiten gewünscht wurde, zur Entscheidung bringt, zumal von verschiedenen Seiten übereinstimmend versichert wird, daß durchaus bei der Königin Isabella von Spanien keine Aussicht auf Descendenz vorhanden sey, liegt auf der Hand. Erwägt man den so wenig geschonten, von Parteiungen aller Art zerrissenen Zustand Spaniens, die von dem Grafen von Montemolin erhobenen und wenig nicht alle Ansprüchen trägen, bald mit großem Ernste und Nachdrucke verfolgt werdenden Ansprüche, rechnet man die eigenthümliche unruhige Lage Portugals, welche durch die nun nicht mehr zu bezweifelnde Einschiffung Don Miguels, noch mehr verwirrt wird, hinzu, so überzeugt man sich, daß überall viel politischer Zündstoff vorhanden ist. Auf diesen kritischen Zustand der europäischen Verhältnisse hat unstreitig der so lebhafte Gouriewechsel, der auch bei unserm königl. Hoflager, wo täglich Staatsboten abgehen und ankommen, stattfindet, Bezug. Wie aber auch die Wolken am politischen Himmel drohend aufziehen mögen, wie sich auch der Horizont für den weniger Eingeweihten schreckenerregend und gefahrdrohend verfinstern mag, so bleiben doch wohlunterrichtete Männer bei der Ansicht stehen, daß es der Diplomatie gelingen werde, jene Wolken zu zerstreuen und einem allgemeinen europäischen Kriege, dessen Ausgang und Folgen Niemand voraussehen kann und der unbestritten zu den größten Calamitäten, welche die Welt in dem gegenwärtigen Augenblicke treffen könnte, gehören würde, vorzubeugen. — Der von Seiner Fürstbischöflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe von Breslau, unterm 20. v. M. erlassene Hirtenbrief, die Verkündigung eines dreiwöchentlichen Jubelablasses, vom ersten bis zum vierten Sonntage der gegenwärtigen heiligen Fastenzeit, betreffend, hat auch hier unter den Gläubigen einen sehr guten, tiefen Eindruck gemacht und es läßt sich mit aller Gewißheit erwarten, daß diese sich auf eine würdige, ihr ewiges Seelenheil fördernde Weise an demselben betheiligen und so die oberhirtlichen Absichten des heiligen Vaters vollständig erreicht werden dürften. Der Hirtenbrief athmet übrigens die schönste und edelste christliche Liebe und verspricht nicht die Herzen der Bevölkerung, die obnehin den geliebten Bischofe so warm entgegen schlagen, noch mehr zu gewinnen und das zwischen ihm und den Gläubigen des Bisthums bestehende schöne Band wechselseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens immer enger und enger zu knüpfen. — Privatbriefe, welche aus verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes hier eingehen, sprechen im Einklange von den großen Massen von Schnee, die überall gefallen sind und drücken die Furcht und Besorgniß vor einem sehr gefährlichen Eisgange lebhaft aus. Möge durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit das Unheil, welches in der jetzigen bedrängten Zeit doppelt verderblich seyn würde, ruhig und glücklich vorübergehen.

† **Schreiben aus Berlin**, 20. Februar. Von den Verabschiedungen in der Armee, welche dem jährlich im März stattfindenden großen Avancement vorherzugehen pflegen, wird von den Herrn Offizieren bereits viel gesprochen. Unter anderm vernimmt man auch, daß der höchst verdienstvolle Gouverneur von Berlin, Hr. v. Müffling, welcher auch Präsident des Staatsraths ist, seines hohen Alters wegen sich in das Privatleben zurückziehen will. Man bezeichnet bereits zu dessen Nachfolger den kommandirenden General des siebenten Armeekorps, Hrn. v. Pfuel, welcher gegenwärtig auch Gouverneur und Lieutenant-General des Fürstenthums Neuenburg und Valendis ist. — Die hier auch existirende sogenannte christkatholische Gemeinde apostolischen Glaubens, der man höheren Orts weniger günstig, als den katholischen Dissidenten, zu seyn scheint, feiert morgen, den ersten Sonntag in den Fasten, wegen der gegenwärtigen Theurung und Noth, als einen Tag der Buße und des Gebets. — Seit gestern wüthet hier bei einer milden Temperatur von 4° Reaumür Wärme, ein heftiger Sturm, der vielen Schaden schon angerichtet hat. Hoffentlich ist dies bereits ein Requinoktialsturm, der dem Frühling kurz vorherzugehen pflegt. — Die städtische Behörde hat dem unter ihrer Aufsicht stehenden Friedrich-Wilhelms-Institut, welches von der russischen Kaiserin mit dem bedeutenden Fonds von 40,000 Thalern beim Ableben Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. begründet wurde und den edeln Zweck hat, verschämte Arme zu unterstützen, aus Rücksicht auf die jetzt herrschende Zeit 2000 Thaler aus städtischen Mitteln zur Vertheilung unter verschämte Arme bewilligt. — Zur Reinigung der Straßen, welche von den Haushestern nach einem neuen Reglement jetzt sorgfältiger und rascher, als es bisher der Fall war, geschehen muß, mangelt es hier nun an Arbeitern, so daß letztere von den nahegelegenen Dörfern zu obigem Behufe geholt werden müssen.

Die neuesten, höchst erfreulicherweise günstigen ärztlichen Bülletins lauten:

„Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht anhaltend geschlafen, und befinden sich heute in einem sehr befriedigenden Zustande. — Berlin, den 19. Febr. 1847, Morgens 9½ Uhr. — Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm."

„Ihre Majestät die Königin haben auch in dieser Nacht ruhig und anhaltend geschlafen, und der Zustand Allerhöchstderselben ist fortdauernd recht sehr befriedigend. — Berlin, 20. Febr. 1847, Morgens 9½ Uhr. — Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm."

Breslau, 13. Febr. Wiener Briefe melden mit Bestimmtheit, daß zwischen Oesterreich und Preußen Verabredungen und Pläne entworfen werden sollten, auf welche Weise die Ostgränze am zweckmäßigsten befestigt werden solle. Vorläufig bezeichnet man Breslau und Krakau als solche Punkte, welche befestigt werden sollen. Breslau in ähnlicher Weise wie Paris zu befestigen, war schon vor Jahren im Plane, wie hochgestellte Ingenieur-Offiziere sich aufgesprochen haben. In Krakau sollen behufs der Befestigung die nothwendigen Vermessungen schon begonnen haben. (Nordd. Bl.)

Breslau, 17. Febr. In dem bereits erwähnten Competenz-Conflict des Fürstbischofs mit dem Oberlandesgericht hatte der Fürstbischof die Angelegenheit im Wege der Beschwerde vor dem Minister Eichhorn gebracht. Auf Befehl des Justizministers sind alle weitere Exekutions-Maßregeln bis auf Weiteres eingestellt worden. (Bresl. Z.)

Posen, 14. Febr. Die vielen großen Seelenmessen, die in der vergangenen Woche unter dem Titel „für Anton" in der Bernhardinerkirche abgehalten wurden, haben hier einen Skandal erregt, daß am 9. d. M. der Erzbischof Dr. Dunin begab, um bei weiteres Messelesen für den mit der Meinung, daß diese Messen für den hingerichteten Fleischer Anton abgehalten würden, am 12. d. M. dem Exekutor, der Präsident machte unmittelbar nach dem Gottesdienste

Titel „für Anton“ in der St. Martins- und Adalbertskirche abgehalten wurden und die namentlich von außerordentlich viel polnischen Damen besucht waren, haben hier ein so gewaltiges Aufsehen erregt, daß am 9. d. M. sich der Oberpräsident zum Erzbischofe begab, um denselben zu instituiren, ein weiteres Messelesen für „Anton“ zu untersagen, indem man der Meinung ist, daß unter diesem Titel Messen für den hingerichteten Bauernfeind auf das Frieriichste abgehalten werden. — Auch der Polizei-Präsident machte unmittelbar nach seiner Rückkehr am 12. d. M. dem Erzbischofe einen Besuch, wie man sagt in derselben Angelegenheit. Zwar soll Hr. von Przyluski erklärt haben, daß er das Messelesen für Personen, deren Vornamen genannt wird, nicht gut verwehren könne, doch soll er seine Absicht darüber der Geistlichkeit mitgetheilt und dadurch bewirkt haben, daß wenigstens nicht in der Pfarrkirche die dort beabsichtigte Messe für Anton abgehalten ward. — Eben so soll der Erzbischof das Abbrechen eines großen Katafalkes, der in der St. Martins-Kirche am 11. zu der folgenden Tages angeordneten Messe aufgerichtet war, befohlen haben, so daß derselbe bis 8 Uhr den 12. d. M. abgebrochen war, indeß um 10 Uhr die Messe begann, zu der wieder ein zahlloses Auditorium gestellet war. An diesem Tage sangen 12 junge Mädchen vor dem Altar trotz der empfindlichen Kälte in leichten weißen Kleidern eine Art ernsten Nationalgesanges in polnischer Sprache. Am meisten Aufsehen machte die erste Messe, die „für Anton“ in der Adalberts-Kirche am verflossenen Montage abgehalten wurde. Der Priester dieser Kirche hatte das Amt abgelehnt und ward von einem anderen verteten; es war ein Kranz mit den Anfangsbuchstaben A. B. in der Kirche aufgehängt und nach der Feierlichkeit zerrissen worden, jeder der Anwesenden suchte ein Blättchen derselben als Reliquie mitzunehmen, auch sollen den Armen reichliche Almosen ausgetheilt worden seyn. Nach der Messe gingen die meisten Damen an die Stelle des Kanonenplatzes, wo die Hinrichtung stattgefunden hatte, um für den Verstorbenen ein stilles Gebet zum Himmel zu senden. — Es scheint, als wenn diese Messen noch fortgesetzt, aber von der Regierung als Demonstration betrachtet würden, denn wie hören, daß mehrere Untersuchungen darüber eingeleitet worden sind. — Auffallend ist es, daß der Abel sich an die Spitze dieser kirchlichen Feier stellt, da man hier allgemein der Meinung ist, daß v. B. die Bauern gegen ihre Grundherren habe aufregen und so hier vielleicht die galizischen Zustände einführen wollen. (Schles. Z.)

Königsberg. Nach Angabe des evangelischen Gemeindeblatts ist neuerlich von dem Ministerium des Kultus verordnet worden, daß Vorsteher von evangelischen Kirchen, wenn sie zu den sogenannten freien Gemeinden übertreten, aus ihrem Amte zu entlassen und Andere dazu zu wählen seyen.

† **Schreiben aus Kolin**, 21. Febr. Vor Kurzem ward dahier von ein paar dreisten Dieben der Versuch gemacht, dem ersten Stadtkommandanten, Generallieutenant Grafen Kanitz, nach einem großen Abendthee, den er einer zahlreichen Gesellschaft gegeben hatte, das dabei gebrauchte Silbergeräth von ansehnlichem Werthe durch Einbruch zu stehlen. Die Diebe waren glücklich in's Haus gelangt und schon im Begriffe, die einzige Thür, welche sie noch von ihrer gehofften Beute trennte, mit einem Dietereh zu öffnen, als sie durch die Annäherung von Hausgenossen noch rechtzeitig verscheucht wurden. — Beim Anfahren eines Dampfschiffs ward gestern ein Brückenknecht durch eigene Unvorsichtigkeit so schwer am Kopfe verletzt, daß er nach einer Viertelstunde starb. — Es hat sich hier, was in jetziger Jahreszeit äußerst selten ist, ein toller Hund gezeigt und sowohl andere Hunde, als Menschen gebissen. Die Polizei hat sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet und man hofft, daß sie strenger oder deren pünktliche Vollziehung machen werde, als früher der Fall war. — Das Wasser des Rheins, dessen Höhe gestern Mittag 26 Fuß 1 Zoll betrug, und welches bis zum Abend noch etwas stieg, ist seitdem um mehr als einen halben Fuß gefallen und man hofft, daß der Rhein eben so rasch in sein Bett zurückkehren werde, als er aufgetreten ist. Noch sind die Keller und viele Häuser der niedrig gelegenen Straßen voll Wasser und der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Unsere fliehende Brücke mußte schon vorgestern Nachmittag wieder abgefahren werden; zwei Dampfschiffe besorgen den Personentransport nach Deutz. Vorgestern tobte hier ein entsetzlicher Sturm, welcher, wie man hört, den hieher unterwegs befindlichen Schleppzügen ziemlichen Schaden zugefügt hat; eines der Dampfschleppschiffe soll insbesondere nicht unbedeutend gelitten haben, und auch ein Dampfschiff, das mit Passagieren stromaufwärts fuhr, wurde von dem Orcane, der in der Kajüte alle Fenster zertrümmerte, übel mitgenommen.

Düsseldorf, 17. Febr. Die geistliche Gewalt scheint reformirend in das Welt- und Geschäftsleben bei uns eingreifen wollen! Am vergangenen Sonntag nämlich verkündete in der hiesigen protestantischen Kirche ein Prediger gegen die Entweihung der Sonntagsfeier durch den Geschäftsbetrieb der Post und der Eisenbahnen und verlangte, daß die sündhafte Thätigkeit beider und die Betheiligung des Publikums an diesen Tagen ruhen müsse. Die Leute brauchten am Sonntag keine Briefe zu holen, noch mit den Eisenbahnen zu fahren. So mit werden wir mit Rücksicht die Aetien der letzteren bedeutend fallen und den Posillonlaut durch das ganze Land am Sonntage stillstehen sehen! Den Herren Postbeamten dürfte das schon gefallen, ob aber dem Publikum, ist eine andere Frage. — Ernster droht ein anderes Uebel, die Pocken, welche seit Kurzem in der Umgegend grassiren und sich uns sehr genähert haben. Vier einigen Wochen brachen dieselben — von Duisburg dahin geschleppt — in den benachbarten Ortschaften Holzheim und Lohausen aus, und haben sich seit einigen Tagen bereits bis in den an die Stadt stoßenden Ort Derendorf verbreitet. Eine heute erlassene Bekanntmachung der städtischen Behörde und des Kreis-Physikus empfiehlt die Revaccination.

(Rh. B.)

Vom Rhein. Mit Erstaunen lesen wir die dem New-York-Herald entnommene und auch in die deutschen Blätter übergegangene Nachricht, daß der Senat zu Washington den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten ratificirt. Diese Nachricht ist vollständig unbegründet. Mit dem Zollverein, sondern mit Hannover haben die Vereinigten Staaten einen Handelsvertrag geschlossen, und wir fügen mit Bedauern hinzu, daß dieser Vertrag, wenigstens für die nächsten Jahre, dem Anschluß Hannovers an den Zollverein ein neues Hinderniß hinzufügt.

(Rh. B.)

*** **Schreiben aus Kurhessen**, 15. Febr. Unser Kurfaat hat leider in diesem Augenblick die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, nicht blos durch die große Noth, die in unserm Lande mehr als in irgend einem andern deutschen Staate herrscht, da die meisten unserer Gemeinden verarmt sind und einer immer größeren Verarmung entgegen sehen, sondern durch die politischen Vorfälle, welche im Gefolge der kirchlichen Streitigkeiten auftauchen. Es will freilich die Handvoll Deutschkatholiken und „Freien“ in Hanau und Marburg nichts heißen, allein die Opposition stieß sich daran, weil sie behauptet, die Regierung handle dem Wortlaut der Verfassungsurkunde entgegen, indem sie die freie Ausübung des Gottesdienstes der Deutschkatholiken und Lichtfreunde hindere. Die Auflösung des letztern Landtags wurde bekanntlich durch diesen Conflikt herbeigeführt. — Die Adressen an Henkel und Sunkel haben der Agitation und namentlich im Hinblick auf die neuen Wahlen Nahrung gegeben, und die Regierung glaubte wieder einschreiten zu müssen, wodurch natürlich die Gemüther noch mehr in Bewegung gebracht werden. Zum Ueberfluß rührte sich auch der bekannte Georg Pfliger in seinem excentrischen Wesen wieder und ließ bei H. Hoff in Mannheim eine Flugschrift erscheinen, welche die Regierung sich veranlaßt sah, zu konfisciren und zwar nicht des Inhalts, sondern der gesetzwidrigen Art und Weise der Verbreitung wegen. Unter diesen gesammten Umständen ist man sehr gespannt, was uns die nächste Zukunft bringen wird. Ob eine Einigung der Regierung mit dem neuen Landtag? Dies steht sehr in Frage.

Stuttgart, 14. Febr. Wie der von Dr. Wirth geleitete Donaubote wissen will, beabsichtigt man, daß Religionsedikt von 1806 zu modificiren, und den Zwang, das katholische Weißliche Weiberhen wieder einzuführen haben, aufzuheben.

München, 15. Febr. Im gegenwärtigen Augenblicke herrscht eine eigenthümliche Aufregung in unserer Stadt und von Mund zu Munde laufen seltsame Gerüchte über gewisse Vorgänge in der letzten Staatsraths-Sitzung, die bereits dahin geführt haben, daß der provisorische Minister des Aeußern und des Königl. Hauses, Graf v. Bray, seine Entlassung eingereicht und die diesige Hauptstadt verlassen hat, während Hr. v. Abel auf dem Punkte steht, aus den gleichen Gründen, welche den Grafen v. Bray leiten, sein Portefeuille ebenfalls niederzulegen. Für den Eintritt dieses Falls spricht man von der Wieder-Uebernahme des Portefeuilles des Innern durch unsern dermaligen Gesandten zu Paris, Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein. In der heutigen Staatsrath-Sitzung, welche zu den verflogenen Kompikationen geführt hat, soll es sich um Ertheilung des Bayerischen Indigenats und Staatsrechts an eine hier jetzt vielbesprochene ausländische Dame gehandelt haben. Man erwartet mit Sehnsucht die Rückkehr des Kronprinzen und des Prinzen Luitpold, weil man hofft, daß es diesen erlauchten und allgemein beliebten Herrschöhnen gelingen werde, ernste Verhältnisse, die hier gegenwärtig sehr gestört zu seyn scheinen, wieder ins Geleise zu bringen. Unsern gegenwärtigen Faschingsfreuden geben die jetzt im Publikum herrschenden Stimmungen einen ihnen Firnis.

(M. Z.)

Anderweitige Nachrichten aus München (auch in der Augsb. Allgem. Zeit.) melden, daß St. Exz. der Königl. Minister des Innern, Hr. v. Abel, mit dem Charakter eines Staatsraths im außerordentlichen Dienst in Ruhestand versetzt ist. — „Diesen Morgen um 10 Uhr (heißt es in einem Schreiben aus München vom 15. d. in der Köln. Zeit.) hat das gesammte Personal des Ministeriums des Innern von dem scheidenden Minister Hrn. v. Abel Abschied genommen. Wenn man erwägt, daß Hr. v. Abel das so bürdereiche Portefeuille des Innern fast zehn Jahre lang verwaltet hat, so wird man es begreiflich finden, daß dieser Abschied auf beiden Seiten ein schmerzlicher gewesen seyn müsse. Sämmtliche übrige Minister haben Urlaub erhalten, da Se. Maj. der König deren Dimissionen noch nicht angenommen hat. Die interimistische Verwaltung des Ministeriums des Auswärtigen ist dem Staatsrathe v. Maurer übertragen worden, und eben demselben auch die des Justiz-Ministeriums. Das Portefeuille des neuerdings so vielbesprochenen Innern für die kirchlichen Angelegenheiten hat der König interimistisch dem Staatsrathe Baron v. Freiberg anvertraut. Das Portefeuille des Finanz-Ministeriums verwaltet noch seit der Erkrankung des Ministers Grafen v. Seinsheim der Ministerialrath v. Weigand, und im Kriegs-Ministerium ist die Leitung der Geschäfte dem General-Lieutenant v. Hertling übertragen worden. Der Regierungs-Präsident v. Fischer aus Augsburg hier eingetroffen und hat dem Vernehmen nach das Portefeuille des Innern schon diesen Morgen interimistisch übernommen.“

Im „Landboten“ und den übrigen Münchener Blättern las man dieser Tage: „In Folge der vielen Bittschriften, welche täglich in die Regierungsbureaux gelangen, hat sich dieselbe veranlaßt gesehen, sich in Zukunft mit jeder Zuschrift zu versehen, da sie gänzlich unbekannt mit den Verhältnissen des Landes ist und sich durchaus nicht in der Stellung befindet, sich dergleichen Dingen anzunehmen.“ — Eine Münchener Privatkorrespondenz des Rheinischen Beobachters über den Ministerwechsel schließt mit den Worten: „Vielleicht wird Lola Montez jetzt in den Grafenstand erhoben.“)

Nürnberg, 14. Febr. Der heutige Kurier meldet: Aus Wien schreibt man uns die wenigen, aber bezeichnenden Worte: „Die Nachrichten aus Berlin machen großes Aufsehen.“

Bayreuth, 16. Febr. Die königl. Regierung von Oberfranken hat an die Polizei-Behörden und Physikate ein Reskript erlassen, durch welches sie anordnet, daß die Anwendung des Schwefeläthers nur unter der unmittelbaren Leitung von praktischen Aerzten geschehen darf und keineswegs von untergeordneten wundärztlichem Personal, und zwar bei Vermeidung von namhaften Strafen.

(Nürnb. C.)

Braunschweig, 13. Febr. Mit der Zusammenziehung russischer Truppen an den Grenzen von Polen und Galizien hat es seine Richtigkeit; alle halbamtlichen Ableugnungen vermögen nichts mehr wie die Thatsache selbst. Seit dem Dezember sind mehr und mehr Soldaten aus den inneren Provinzen gekommen. Folgendes kann dazu beitragen, die russischen Zustände zu schildern. — Ein deutscher Reisender aus Niedersachsen war im Anfang Januars von Breslau nach Krakau gegangen und von dort nach Warschau gefahren. Trotz Schnee und Frost fand er die Landstraße von Zügen russischer Soldaten bedeckt. Er stellte über diese auffallende Erscheinung in Warschau einige Betrachtungen an, und fragte in einem Wirthshause ganz unbefangen: was wohl diese Truppenbewegungen zu bedeuten hätten? Ein wohlmeinender Pole antwortete ihm: „Bekümmern Sie sich um Ihr Geschäft, und fragen Sie hier im Lande niemals nach dem Warum.“ Ein anderer Pole, der dem russischen Interesse sehr ergeben ist, wagte es, in einem Abendgesellschaft den Statthalter über denselben Gegenstand zu befragen. Der Fürst erwiederte: „Wir sind im Carneval und wollen Comödie spielen.“ Andere Leute befürchten freilich eine Tragödie.

Hamburg, 17. Februar. Bei dem Senate ist eine Petition eingereicht, in welcher derselbe auf's Angelegentlichste ersucht wird, daß, vom Hrn. J. L. Schmidt zu Altona bei der Bundes-Versammlung eingereichte Promemoria, wegen Schließung

der Brennkessel, auf geeignetem Wege zu unterstützen; indem sich die Nothwendigkeit dieser Maßregel durch den allgemeinen Nothschrei immer dringender herausstellt. Mehrere Suppliken werden dieser ersten in Kürzester Zeit folgen. (H. C.)

Wien, 16. Febr. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält ein Kaiserl. Patent zum Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums gegen unbefugte Veröffentlichung, Nachdruck und Nachbildung. Im ersten Abschnitte wird unter anderm auch bestimmt, daß zum ausschließlichen Rechte des Urhebers eines musikalischen oder dramatischen Werkes auch jenes der öffentlichen Aufführung gehört. Die Dauer des Schutzes wird in einem andern Abschnitte auf das Leben des Autors und 30 Jahre nach seinem Tode (das Todesjahr nicht mitgezählt) festgesetzt.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Den von unsern Gesandten an auswärtigen Höfen eingegangenen Berichten zufolge, hätte die letzte Kammerdebatte, insbesondere die Reden der Opposition und die von Thiers unausgenommen eingewirkt, so daß Hr. Guizot und die Majorität sich sehr unglimpflich über Thiers, Leußerungsweise daselbst äußern. — Hr. Billault will, wie es heißt, nächstens von der Kammer die Erlaubniß begehren, bezüglich der letzten Depesche Palmerstons an Normanby Fragen an den Minister zu richten. Man glaubt jedoch, daß Hr. Guizot die Beantwortung dieser Fragen ablehnen werde, da dieselben nicht mehr in der Befugniß der Kammer liegen, seitdem dieselbe durch ihre Abstimmung über die Adresse die fragliche Angelegenheit erledigt hat. — Daß Hr. Guizot auf den ihm durch Veröffentlichung der Depeschen zwischen Palmerston und Normanby angethanen Schimpf nicht zu antworten wage und somit den ihm zugeschleuderten Handschuh nicht aufgehoben, findet der Courrier français nur dadurch erklärlich, daß Hr. Guizot höherer Intrigen gefolgt; für Frankreichs Politik betrachtet er die Wiederanknüpfung des herzlichen Einverständnisses als eine Katastrophe! — Die Patrie (mitunter gut unterrichtet) zeigt an: England, Oestreich, Preußen und Rußland hätten gegen die Souveränität des Beys von Tunis protestirt. — Graf Walewsky, natürlicher Sohn Napoleons, soll mit einer außerordentlichen Mission in die La Plataländer abgehen, wohin sich Engelands Gesandter Lord Howden bereits eingeschiffte. Walewsky wird Duffaudis ersetzen. — Der päpstliche Nuntius hatte eine Conferenz mit Hrn. Guizot, worin er ihm eine Note überreichte, die die Umstände der Flucht Don Miguels auseinandersetzt. — Don Enrique ist am 14. von Barcelona in Toulon angekommen. Wahrscheinlich setzt er seinen Weg nach Paris fort. — Die Bewaffnung der Pariser Festungswerke geht nach dem Courrier français in aller Stille vor sich. Schon hat man unter dem Vorwande, daß nächstens Versuche damit vorgenommen werden sollen, eine gewisse Anzahl Geschütze auf den Wällen aufgefahren.

* Schreiben aus Paris, 19. Februar. Die diplomatischen Verhältnisse wollen sich hier noch keineswegs zum Bessern gestalten; das Schmollen zwischen Lord Normanby und Hrn. Guizot dauert fort, trotz allen Versuchen, die von gewisser Seite zu einer Aussöhnung gemacht worden. Hr. Guizot weigert hartnäckig, auf der Rednerbühne einer der beiden Kammern dem englischen Gesandten, wie dieser solches verlangt, irgend eine Satisfaktion zu geben. So wird denn der Ball Lord Normanby's nicht nur der Gegenpart des Hrn. Guizot, sondern wie es heißt auch der übrigen Kabinetsmitglieder, mit Ausnahme des Hrn. Duchatel, heute Abend entbehren. Unsere Prinzen sollen ja doch beabsichtigen, dort zu erscheinen. — Hr. Guizot gibt nächste Woche ein großes Diner, welchem die Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnen werden. Lord Normanby befindet sich nicht unter den Eingeladenen. — Wie es heißt wird letzterer einen Gouverneurposten in den engl. Kolonien erhalten und Paris verlassen; als Motiv gibt man die sehr zerrütteten Privatverhältnisse des edlen Lords an. — Man versichert, Hr. Duchatel, der bekanntlich gegen Hrn. Guizot conspirire, habe laut erklärt, falls er Chef des Cabinets werden sollte, so würde er keinen Anstand nehmen, die Verschleuderung der Herzogin von Montpensier auf die Krone Spaniens zuzugestehen. — Heute Morgen war das Gerücht verbreitet, die Regierung habe wichtige Depeschen von Hrn. Bresson aus Madrid erhalten. Es hieß, die spanischen Truppen hätten Befehl erhalten, die portugiesische Gränze zu überschreiten, um der Regierung Donna Maria's zu Hülfe zu kommen. — Obschon die Times dieser Tage wieder ankündigten, daß Rußland die Getreideausfuhr verboten habe, so weiß man hier noch nichts von dieser Maßregel. — Der König hat auf den Vorschlag des Marine-Ministers verordnet, daß 6 Regierungs-Dampfschiffe von sehr großer Kraft als Schlepper für die aus dem Mittelmeer kommenden Getreide-Schiffe verwandt werden sollen. — Auf mehren Getreidemärkten in Mittelfrankreich sind die Preise in fortwährendem Fallen begriffen. — An der Börse war heute Alles flau; die Nachricht von dem glänzenden Siege des brittischen Ministeriums bei der Bentinckschen Bill (siehe unter London) wirkte in so weit ungünstig, als man denselben eben nicht für förderlich für die Wiederherstellung der Entente cordiale hielt. — Renten 78,25; 118,60; span. 3 pCt. 35½.

Großbrittanien.

London, 17. Febr. Die gestrige Sitzung des Unterhauses hat denn endlich um 3½ Uhr Nachts die große Debatte über den irischen Eisenbahnplan des Lord G. Bentinck zum Schluß gebracht. Die Protectionisten sind mit der bedeutenden Majorität von 214 Stimmen (331 gegen 118) geschlagen und haben somit ihre Schwäche trotzdem, daß sie die Eisenbahnspeculanten auf ihrer Seite hatten, augenfällig bekundet. Außer Lord G. Bentinck hatten in der gestrigen Sitzung vorzüglich Lord J. Russell und Sir R. Peel das Wort genommen, und die Rede des letztern, der nicht aus einem Parteiinteresse oder aus Furcht vor den Folgen einer Ministerkrisis gegen die Maßregel zu stimmen erklärte, ist deshalb besonders bemerkenswerth, weil sie die finanziellen Verhältnisse Englands genauer berührte. Er bemerkte darin, daß zwar die Einnahmen des abgelaufenen Jahres einen günstigen Abschluß zeigen, aber wenn man den öffentlichen Credit mit einer Summe von 16,000,000 Pfd. St. beschweren wolle, so müsse man mehr als nur nothwendig auf das gegenwärtige Finanzjahr blicken. Betrachte man nur den hohen Preis der Lebensmittel, die traurige Lage vieler Fabrikbezirke und den unerwartet hohen Preis der Baumwolle, so wie ferner den hohen Preis der Lebensmittel in Europa und Amerika, und die Wirkungen, die dadurch auf den Consum der englischen Manufacte in beiden Welttheilen entstehen müssen, so müsse dieses nothwendig auch die Staatseinnahmen berühren. Wenn die Ausgabe für Irland 9—10 Mill. Pfd. Sterl., wie Lord J. Russell angebe, betragen werde, so schätze er den Ausfall in der Einnahme zu der Ausgabe auf nicht weniger als 7—8 Mill. Pfd. Auch glaube er nicht, daß Irland dies für dieses Jahr eine außerordentliche Unterstützung bedürfe, und um so mehr müsse man den Zustand des Geldmarktes untersuchen. Hier finde man aber, daß die 3% Anleihe nur zu 91, und alle Fonds sehr niedrig stehen. Hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten führe das Verhältniß zu Frankreich und die offene Erklärung Ihrer Majestät, daß die andern drei großen Mächte Europas einer handgreiflichen Verletzung der Verträge schuldig seyen, Beforgniß ein. In einem solchen Zeitpunkte sei es gewiß nicht rathsam, die Regierung zu einer Anleihe von 16,000,000 Pfd. St. binnen 4 Jahren zu vorpflichten. Lord J. Russell müßte dann entweder um den Ausfall zu decken, zu einer directen Besteuerung oder zu einer Anleihe oder Ausgabe von Schatzscheinen seine Zuflucht nehmen. Beide Wege, um der Nothwendigkeit zu genügen, seien aber gleich verderblich und unausführbar, und nachdem Sir R. Peel die Bill in ihren Glaufeln noch besonders durchgangen und ihre Unzulässigkeit dargethan, vermarf er und mit ihm seine große Partei, dieselbe aus Gründen des allgemeinen Wohls und unter dem größten Beifall des Hauses. — Lord John Russell pflichtete in seiner Rede Sir R. Peel im Ganzen dahin bei, daß gerade die heutige Finanzlage die Frage sehr ernsthaft gestalte, wozu die Lage des Handels und der Manufacturen nicht wenig beitrage; denn dieses Jahr sey für England und Schottland selbst ein Jahr des Leidens. Man habe aber für Irland sorgen müssen, um es vor Verhungerung zu retten; man habe allein monatlich für Irland 8 bis 900,000 Pfd. für Getreide ausgeben müssen! Dadurch sey natürlich der Preis des Getreides in England so gestiegen, was denn auf die Manufacturen habe zurückwirken müssen und so dürfe man den Druck Englands nicht zu hoch schrauben, damit es für Irland zu wirken die Kraft behalte. Lord Bentincks Plan würde übrigens nicht das bewirken, was er verneine; 600,000 Personen seyen in der vorigen Woche in Irland an öffentlichen Arbeiten beschäftigt gewesen, wovon denn drei Millionen Menschen abhingen, 100,000 Menschen wurden in Arbeitshäusern unterhalten und viele Tausende durch Privatwohlthätigkeit; könnten da die Eisenbahnbauten im Verhältniß so viele Hände beschäftigen? — Im Oberhause wurde die Bill über die Brauerei u. s. w. zum zweiten Male verlesen. Die Bill zur Unterstützung der irischen Armen ging durch das Comité. — Nach den Oesterreichern wird das neue Oberhausgebäude zur Aufnahme des Hauses fertig seyn, mit Ausnahme der Freskogemälde und Statuen in den Nischen. Das neue Unterhausgebäude ist auch bald vollendet. — Die Noth der arbeitenden Klassen in Manchester ist gegenwärtig größer als je. Die Straßen sind voll von Armen, meistens Irländern, die von Liverpool herüberkamen, um Beschäftigung zu finden. Man hat eine Suppenanstalt errichtet, in welcher täglich 6000 Quart nahrhafter Suppe und 1000 Laib Brod vertheilt werden; neun Zehntel der so unterstützten Leute sind Irländer, da die einheimischen Fabrikarbeiter, obwohl sie größtentheils nur kurze Stunden arbeiten, sich bisher kümmerlich ernähren, als die öffentliche Mildthätigkeit ansprechen.

London, 18. Febr. Die Verwerfung der Bentinckschen Bill wirkte gestern günstig auf die Börse. Man glaubt nicht, daß die Bank den Discont erhöht, bevor das Budget vorgelegt seyn wird. — An heutiger Börse war Geld reichlich vorhanden, die Consols waren etwas flau. — Die Masse der Irischen Mitglieder hatte sich in der Bentinckschen Frage auf Seiten des Ministeriums geschlagen, weil sie keine Ministerialkrisis unter diesen Umständen wollten, so sehr sie auch ohne Rücksicht auf Parteistellung für die Bill im Prinzip waren. Den Plan haben sie damit aber nicht fallen lassen und es ist für gewiß anzunehmen, daß sie einen ähnlichen Vorschlag im nächsten Parlament zur Sprache bringen und ihn durchsetzen werden, sobald die Verhältnisse des Landes ihm nur günstiger sind. Prinzipiell war nicht einmal das Gouvernement dem Plan zuwider, indem es feststellte, daß es selbst einen ähnlichen in Absicht hatte, den es aber fallen ließ, da ökonomische Rücksichten und Bedenken, welche von einigen Mitgliedern des Cabinets ausgingen, denselben nur unterdrückten. Die Frage ist damit also nicht entschieden, sondern blos auf bessere Zeiten vertagt. — In der am Montag gehaltenen Versammlung der Repeal-Association wurde ein Schreiben O'Connells verlesen, worin er sich über die Englische Großmuth für Irland zu wirken, günstig ausspricht, so weit es die Individuen betreffe, daß das Parlament aber nur beschränkt für Irland handeln wolle. Erst wenn Hunderttausend vor Hunger gestorben, werde man bereuen, daß man nicht mehr gethan, um das Irische Volk zu retten! — Im Armenhause zu Cork starben allein in den letzten 3 Wochen nicht weniger als 396 Personen. Fast mit jedem Tage werden die Verwüstungen, welche Hunger und Krankheit durch ganz Irland anrichten, ärger und umfassender. — O'Connell hat wegen des Zustandes seiner Gesundheit den letzten Parlamentssitzungen nicht beiwohnen können. Heute Morgen hieß es gar im Westende und in der Nähe des Parlaments, er sey todt. Das Gerücht hat sich aber, wie der Standard meldet, als durchaus grundlos erwiesen, vielmehr befand er sich noch der Ausfage der Dienerschaft in Stella Hotel, ganz wohl. — Nach Vorlage einer Menge Petitionen für die Zehnstunden-Fabrikarbeiter-Bill (Zehnstunden-Bill) kam die gestrige Debatte über deren zweite Verlesung wieder gestern an die Tagesordnung, in welcher eine Menge Redner für und wider sich folgten. Das Resultat war, daß die 2. Verlesung der Bill mit 195 gegen 87 Stimmen durchging. — In der heutigen Oberhaussitzung fand, veranlaßt durch eine Interpellation Lord Beaumont wegen der Deportirung gefangener portugies. Insurgenten nach Angola (Afrika), eine interessante Debatte über die Angelegenheiten Portugals statt, die jedoch beim Abgange der Post noch nicht beendigt war.

Italien.

In Gelenatice und andern Städten der Provinz Forli (Kirchenstaat) sind, dem Semaphore von Marseille zufolge, unter dem Prätext der Brodmittelbeschwerung ernste Unruhen ausgebrochen. Die Liberalen von Rimini und Cesena eilten zu Hülfe. 7 Todte, 77 Verwundete und 150 Gefangene sind das Resultat dieser Unruhen.

(Hierzu eine Beilage.)

Westfälischer Merkur.

Beilage zu Nro. 46. **Münster,** Dienstag den 23. Februar **1847.**

Italien.

Neapel, 6. Febr. So eben erscheint ein königliches Dekret, welches die Getreideausfuhr bis auf weiteres vom heutigen Tage verbietet. Die zahlreichen Ausfuhren, die außerordentliche Steigerung der Preise für Lebensmittel, welche hart auf dem Volke zu lasten begann, veranlaßte die Regierung zu diesem Schritte, welcher unter den obwaltenden Umständen auch für das Ausland von großer Wichtigkeit ist. (A. Z.)

Polen.

Von der polnischen Grenze, 8. Febr. Für den nächsten Feldzug im Kaukasus werden bereits große Zufuhr Vorbereitungen getroffen. Schon früher sind Kriegsvorräthe aller Art nach Sewastopol abgegangen und weitere Transporte liegen für das Frühjahr zur Versendung bereit. Zugleich erfährt man, daß ein großer Theil der gegenwärtig in Polen stehenden Armee, welche mit Ausschluß der gewöhnlichen Garnisonen sich auf 6000 Mann belaufen soll, ebenfalls nach dem Kaukasus bestimmt ist. Doch ist darüber noch kein entschiedener Beschluß gefaßt, vielmehr wird es hauptsächlich von den politischen Conjuncturen abhängen, ob diese Streitkräfte aus Polen zurückgezogen oder auf längere Zeit ihr Standquartier daselbst behaupten werden. Im letzteren Falle wird eine neue außerordentliche Aushebung für die Armee im Kaukasus vorgenommen werden. — Die Zusammenziehung eines so großen Truppencorps in Polen hat begreiflicherweise nicht nur in Rußland, sondern auch jenseits der Weichsel das größte Aufsehen erregt und zu den mannigfaltigsten Conjuncturen Anlaß gegeben. (Mannh. J.)

Rußland.

St. Petersburg, 12. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben in Veranlassung der glücklichen Entbindung J. Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna, von einem Prinzen, befohlen, die Trauer am Allerhöchsten Hofe bis auf weitere Befehle abzulegen. (Wir haben bloß die rückständigen Petersburger Blätter vom 10. — 12. Febr. erhalten, die vom 9., in welchen die Entbindung J. Kaiserl. Hoheit wahrscheinlich gemeldet wird, fehlen noch.) (Berl. B. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Jan. In der Versammlung des obersten Reichsrathes, welche am 16. d. M. in Gegenwart des Sultans bei der Pforte stattfand, geruhte dieser Monarch bei Gelegenheit der Verhandlungen über die nächstens durchzuführende Abschaffung der Thistak-Steuer zu beschließen, daß mit derselben auch die Abgabe von den auf öffentlichen Sklavenmarkte (Essir Bolari) verkauften Sklaven fortan aufgehoben sey, ja, daß dieser Sklavenmarkt selbst ferner nicht mehr bestehen dürfe. — Am 20. und 21. d. M. kam nächtlicher Weile in Scutari, so wie bei Tage am 22. nahe bei Jeni Dschami in Galata Feuer aus; doch war glücklicherweise der durch die drei genannten Feuersbrünste angerichtete Schade sehr unbedeutend. Am 26. Abends gerieth das obere Stockwerk eines in der Hauptstraße Peras, dem Thore der medizinischen Schule von Galata Serai gegenüberliegenden Hauses in Brand. Das Feuer ergriff bald das höhere Schauspielhaus und theilte sich von dort rechts und links von der Perastraße den nächsten Häusergruppen mit. Bis man der Flamme Meister geworden, lagen 53 meist größere Wohnhäuser niedergebrannt. Die Hauptgrenzen der Brandstätte bilden einerseits die mit der Perastraße in paralleler Richtung sich ziehende Mauer der obengenannten Schule, anderseits die armenische Kirche und das dermalige Wohnhaus der engl. Botschaft, welches, da es im Osten und Süden den Flammen vielgestellt war, nur durch außerordentliche Anstrengungen, wobei die Mannschaften der hier stationirten österreichischen, russischen und französischen Kriegsfahrzeuge thätig mitwirkten, gerettet werden konnte. Bis dieses Haus wieder in bewohnbaren Stand gesetzt ist, hat sich der bevollmächtigte Minister, Hr. Wellesley, mit seiner Gemahlin zu dem k. k. Internuntius Grafen von Stürmer begeben. Dem Vernehmen nach soll bei der Feuersbrunst auch der Verlust von drei Menschenleben zu beklagen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. Febr. Gestern ist hier ein englischer Renner, den wir hier, ohne alle weiteren Titel und ohne uns auf die nähere Beschreibung seiner Eltern und Vorfahren einzulassen, nur mit seinem Namen „Amurath" bezeichnen wollen, von einem Privatmanne an den pommerschen Pferdezuchtverein für die wahrlich bei so schlechten Zeiten sehr bedeutende Summe von 610 Friedrichsd'or verkauft worden. (C. Z.)

Die meisten Guillotinen, deren man sich in den verschiedenen Ländern von Europa bedient, werden in Paris verfertigt. Ein fertiges Blatt wiegt, daß seit Kurzem wieder fünf dieser traurigen Instrumente nach dem Auslande abgegangen seyen, und zwar zwei nach Deutschland, eine nach Dänemark und zwei nach Griechenland.

Im Sängerfesten wird's (meint die Dorfzeitung) auch in diesem Jahre in Deutschland nicht fehlen. Die Sänger schmieren bereits ihre Kehlen und freuen sich, zu Pfingsten in Meiningen, einige Wochen später in Lübeck und zu Ende Juli in Regensburg ihre Stimmen erschallen zu lassen.

Locales und Provinzielles.

Vermischte Nachrichten aus dem Regierungsbezirke Münster für die Monate December 1846 und Januar 1847.

(Landwirthschaft.) Die Wintersaaten, und selbst der meiste Raps, haben nach Abgang des Frostes, während dessen nur kurze Zeit eine Schneedecke schützte, ein gutes Aussehen behalten. — Des Landmanns Winterarbeiten im Freien wurden von der Witterung begünstigt und ferartig betrieben. Der Gesundheitszustand der Hausthiere war im Allgemeinen ganz befriedigend.

(Handel und Gewerbe.) Der Debit von den Steinkohlenlagern der Teckenburg-Lingenschen Bergamts-Bezirke war sehr lebhaft, weshalb die Kohlengewinnungs-Arbeiten unausgesetzt betrieben worden sind. — Nicht minder lebhaft war der Betrieb auf den Eisenhütten. Die Eisenschiffahrt war durch Wassermangel und Frost gehemmt. — Die Baumwollen-Weberei erlitt große Einschränkung, wodurch eine bedeutende Anzahl Weber außer Verdienst kam. — Die Preise aller Lebensmittel waren im Januar fortwährend im Steigen. Es sind zwar nicht unbedeutende Quantitäten ausländischen Korns eingeführt worden, allein da diese Zufuhr wegen der durch Wassermangel und Frost gehemmten Schiffahrt nur zu Lande möglich, daher theurer war, so hat sie auf den Stand der Preise bisher keinen wesentlichen günstigen Einfluß gehabt. — Im Handel mit Getreide war es still, lebhafter mit Saaten. Leinengarn wurde zu erhöhten Preisen gesucht, Wollenfabrikate, besonders Schurzleine.

(Medizinalstat.) Die Sterblichkeit hat, nur mit wenigen Ausnahmen, überall die gewöhnlichen Grenzen überschritten. Hauptsächlich hat sie alte, so wie andere schwache Personen betroffen. Verunglückt sind 7 Menschen. — Abnormbeider waren allgemein, jedoch nur sporadisch und ohne besonders Charakter, häufiger aber Brust- und Schleimfieber, catarrhalische rheumatischgastrische (Grippe) Krankheiten und Halsentzündungen, mitunter auch Scharlachfieber. — Ueberhaupt war der Gesundheitszustand mehr wie gewöhnlich geschwächt.

(Wohlthätigkeit und Menschenliebe.) In dieser Stadt, so wie in allen Kreisen zeigte sich ein rühmlicher Eifer bei den Gemeinde- und Armen-Vorstände, der sich gebildeten Unterstützungs-Vereine und der meisten Wohlhabenden, die Noth ihrer armen und hülfebedürftigen Mitbürger in der gegenwärtigen Kummerzeit, den Zeit der Theuerung möglichste Abhilfe zu verschaffen. Durch Verkauf von Lebensmitteln und Feuerungs-Material, oder durch Ablassung dieser Bedürfnisse gegen ermäßigte Preise, möglichst zu lindern. Einzelne Wohlthäter stellten namhafte Summen zu diesem Zwecke den verschiedenen Vorständen zur Verfügung, — andere haben erhebliche Beiträge für die Dauer des Nothstandes zugesichert. In einigen Ortschaften sind Suppen-Anstalten, in anderen Nähvereine zur Spendung der Armen eingerichtet. Einzelne Gemeinden und Gutsbesitzer wendeten der arbeitenden Klasse außergewöhnlichen Arbeits-Verdienst zu. Auch die Direktionen der Eisenbahngesellschaften beschäftigten einen Theil der Arbeiter so lange es die Witterung eben zuließ. — Bei solchem allgemeinen Bestreben wird mit Gottes Hülfe die Noth ohne verderbliche Folgen überwunden werden. — Ein im Schnee erstarrt gefundener alter Mann wurde durch der angewendeten Rettungsversuche ins Leben zurückgerufen.

(Verbrechen.) Ein Straßen-Raub mit Mißhandlungen wurde verübt, ein anderer abgewehrt. Die Diebstähle, worunter ein bedeutender Kirchen- und Kapellen-Diebstahl, haben sich im Allgemeinen nicht besonders vermehrt. Ein Theil der wahrscheinlichen Urheber derselben sind eingezogen, imgleichen ein Todtschläger, ein Betrüger und mehrere Individuen wegen Mißhandlung eines Polizeidieners. — Die Leichen von 2 neugeborenen Kindern wurden gefunden; von einem derselben ist die Mutter entdeckt. — Drei Selbstmorde kamen vor; die Personen des einen dieser Selbstmorde ist unbekannt. — Wegen Verbachts der Brandstiftung sind in zwei Fällen Untersuchungen eingeleitet auch wegen doppelter Versicherung eines abgebrannten Hauses.

(Gemeindewesen.) Die Städte Warendorf und Friedenborf liessen Steine zum Chausseebau nach Beckmolt und Hamm gewinnen. — In der Gemeinde Hoetmar wurde im vorigen Jahre der chausseemäßige Ausbau der Straße nach Schapprangen auf 250 Ruthen Länge vollendet. — Die Gemeinden Ladbergen, Lengerich, Metringen und Recke führten ansehnliche Steinaufuhren behufs der Communal-Chausseebaue aus.

Arnsberg. Einer amtlichen Nachweisung zufolge belaufen sich die im hiesigen Regierungsbezirke zu kirchlichen und Schulzwecken erfolgten und während des Jahres 1846 bei der Staatsbehörde angezeigten resp. von derselben genehmigten Schenkungen und Vermächtnissen, 73 an der Zahl, auf die Gesammtsumme von 7821 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. worunter 1000 Thaler von einem Mitgliede der Wiese-Gerger-Gemeinde zu Soest zum Bau einer Pfarrbaukasse; 1000 Thaler von Wittwe Wilh. Harper, geb. Gertrud Strunk zu Bochum für den katholischen Primissarius-Fonds zu Gelsenkirchen; 1200 Thaler von dem Gutsbesitzer Theodor Reinhaus zu Oberleppe; 300 Thaler von den Hauberge-Interessenten zu Altenkleusheim für den kathol. Schul-Fonds daselbst.

* Schreiben aus dem Kreise Lübbecke, 20. Februar. Kürzlich ging ein armer Hauerling der Gemeine B. nach Hause und wurde, als er durch ein kleines Holz kam, mittelst einer Schüsse durch viele Schrotkörner verwundet. Die Wunden sind gleich ziemlich tief, sind jedoch nicht lebensgefährlich. Der verwundete Thäter ist verhaftet. Rache soll ihn zu diesem verruchten Mord verleitet haben, indem er in der Meinung gestanden haben soll, daß der arme Hauerling wegen Holzdiebstahls ihn denuncirt habe.

Aus dem Paderbornschen. Der Freiherr von Brenken auf Erpernbug hat, aus Anlaß der heurigen allgemeinen Nothlage, — die insbesondere eine Folge der Mißernte ist, — den Pachtpflichtigen seiner sämmtlichen Güter die Hülfte an den diesjährigen Pachtgefällen erlassen, welche edle und menschenfreundliche Handlung um so mehr einer öffentlichen Anerkennung würdig ist, da dieser Erlaß bei den hohen Fruchtpreisen ein bedeutendes Geschenk, welches derselbe seinen Censiten macht, und geeignet ist, zur Nachahmung menschenfreundlicher Gesinnung empfohlen zu werden.

Personal-Chronik.

Arnsberg.

Beim Oberlandesgericht zu Hamm ist der Oberlandesgerichts-Assessor Gustav Ziegler als Hülfsarbeiter an das Land- und Stadtgericht zu Büren, im Departement des Königlichen Oberlandesgerichts zu Paderborn versetzt; der Auskultator Pilgrim zum Referendar ernannt und sodann Behufs Uebertritts zum Verwaltungsfach auf seinen Antrag entlassen; der Referendarius Biel von dem Königlichen Kammergericht zu Berlin und der Auskultator Wilhelm Becker von dem Königlichen Oberlandesgerichte zu Münster an das Kollegium zu Hamm versetzt. — Dem interimistischen Salarien-Kassen-Kontrolleur Lehdorff zu Soest und dem Civil-Supernumerar Köllmann zu Duisburg sind stattmäßige Stellen bei dem fürstlichen Gerichte zu Brosch verliehen, ersterem als Secretair, letzterem als Kassen-Assistent und Sportel-Revisor. — Der seitherige Schul-Vikar Caspar Bölter zu Meschede ist zum Filial-Kaplan zu Rumbeck landesherrlich ernannt worden.

Minden.

Der Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Kerfling hat sich in Berl, Kreises Wiedenbrück, niedergelassen.

Landwirthschaftliches.

Breslau, 17. Februar. In unserm Amtsblatt werden die Landwirthe, Feld- und Garten-Besitzer darauf aufmerksam gemacht, in diesem Frühjahr außer den gewöhnlichen Anlagen von Frühkartoffeln, wo solche bisher werden können, eine vermehrte Aussaat von früherreifenden Gewächsen vorzunehmen, als: Mairüben, Wasserrüben, Stoppelrüben, Kohlrabi und selbst Moderüben, um ein wenigen Mangel an Nahrungsmitteln gegen die Erndtezeit vorzubeugen.

Bekanntmachungen.

Erklärung.

(12953. 3 a). Die große Anzahl der in jüngerer Zeit theils mündlich theils schriftlich bei mir eingehenden Anfragen und Anerbietungen von Personen

aus der Rübe und Ferne zeigen, daß ein Gerücht aufgestreuet worden, als wenn ich Besitzungen in Amerika angekauft und zu deren Cultivirung Familien auf meine Kosten hinzuschicken beabsichtige.

Um den durch die oft weiten und mühseligen Reisen hierher, so wie den durch das Schreiben der Briefe und deren Frankirung an mich entstehenden, für die in diese Kathegorie einschlagenden Klassen von meistens wenig oder gar nicht bemittelten Personen immerhin unangenehmen, vergeblichen Kosten möglichst vorzubeugen, gebe ich hiermit öffentlich die Erklärung ab, daß ich nicht im Geringsten irgendwie Besitzungen in Amerika angekauft, geschweige denn für meine Rechnung Familien von hier dorthin überbringen zu lassen beabsichtige.

Schloß Stammheim bei Mülheim am Rhein, den 19. Februar 1847.

Franz Egon Graf von Fürstenberg, K. Kammerherr.

(17954) Die Besitzung des Kötters Theodor Holtkamp, Bauerschaft Capelle, Gerichts-Bezirk Lüdinghausen, bestehend in einem Wohn-, Back- und Einwohner-Hause, nebst dazu gehörigen Wiesen, Weiden, Gärten und Ackerland, ungefähr 7 Morgen groß, soll an Ort und Stelle am 4. März c. Vormittags 11 Uhr durch das Meistgebot verkauft werden.

Die Kaufbedingungen sind bei mir einzusehen.

Lüdinghausen, den 18. Februar 1847.

Zum Busch, Justiz-Commissair und Notar.

(17928. 3. b) Die Anlieferung von 45 bis 50 Stück Kiefern- oder Tannen-Rundholz in einer Länge von 40 Fuß bei einem untern Durchmesser von 12 Zoll und oben von 6—7 Zoll soll auf dem Wege der Submission verdungen werden.

Unternehmungslustige können die der Verdingung zum Grunde liegenden Bedingungen im Bureau der Abtheilung IV. Köln-Mindener Eisenbahn (Weberscher Schwierigkeit vor dem Weßenthore bei Bonn) einsehen, und ist der Termin zur Eröffnung der Submissionen, welche an das vorgenannte Eisenbahn-Bureau mit der Aufschrift:

„Submission auf die Anlieferung von Rundholz"

zu richten, auf den 1. März d. J. Vormittags 11 Uhr anberaumt

Hamm, den 18. Februar 1847.

Der Abtheilungs-Ingenieur (gez.) Heynert.

(17955. 3. a) Der im Kirchspiele Lamberti vor dem Bukerti-Thore hinter Lagemann's Fabrik belegene, nach Flur 1, № 445 der Grundstücke 83 Ruth. 23 Fuß große, der Frau Wittwe Kaufmann Franz Biele gehörige Garten, welcher den besten Grund und Boden hat und worauf sich nebst einem Gartenhause circa 30 schöne und tragbare Obstbäume befinden, soll am Dienstage den 2. März c. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Derselbe kann Gertrudis d. J. zur Benutzung übergeben werden, und erfolgt die Erklärung über den Zuschlag in termino.

Nähere Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Münster, den 20. Februar 1847.

P. A. Meyer, Notar.



(17956) Das auf der Münsterstraße sub Nris. Cat. 21 u. 29 in der Stadt Telgte belegene, zur Führung einer Handlung geeignete, gut unterkellerte Haus nebst Hausplatz und Hofraum, groß nach Flur 1, № 281 des Grund-Catasters 39 Ruthen 65 Fuß, worin sich viele Zimmer, Küche, Boden und vorzüglich gute Keller befinden, soll am Dienstage den 9. März Vormittags 11 Uhr in loco meistbietend verkauft werden.

Das Haus wird hypothekenfrei gleich nach dem Zuschlage der Ankäufer zur Disposition überliefert, und kann die Hälfte des Kaufpreises zinsbar stehen bleiben.

Nähere Auskunft ertheilt Unterzeichneter.

Münster, den 20. Februar 1847.

P. A. Meyer, Notar.

Bekanntmachung.



(17318. 2. b) Es soll das im hannoverschen Amte Gerstenbruch, kandrostei-Bezirks Osnabrück, an dem Hausefluße belegene landtagsfähige Rittergut

Twistel

öffentlich meistbietend verkauft werden, und ist dazu der alleinige Verkaufs-Termin auf

Montag den 12. Mai 1847 Morgens 10 Uhr auf dem Gute Twistel angesetzt.

Zu diesem Gute gehören außer der Jagd und Fischereigerechtigkeit, einem Kirchstuhle und Markengründen:

1. an Acker- und Gartenland über 24 Osnabrückische Malterlaat oder 129 hannoversche Morgen und 12 ⌀Ruthen,
2. an Wiesen und Weiden über 12 Osnabrückische Malterlaat oder 91 hannoversche Morgen und 96 ⌀Ruthen,
3. an Holzgrund etwa 7 Osnabrückische Malterlaat oder 51 hannoversche Morgen und 96 ⌀Ruth.,
4. an Erbenzinsen jährlich 45 Rthl. Gold und 24 Thlr. Münze.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Vorher können sie bei dem Herrn Notar Dr. jur. Mares zur Steinburg in Osnabrück eingesehen werden, bei welchem auch Abschriften derselben gegen Erlegung der Copialien und des Portos zu bekommen sind.

Bekanntmachung.

(17957) Die zum Nachlasse der hier verstorbenen Wittwe Diepenbrinkhoff, Edmund Bracht gehörigen Gold-, Silber- und Schmuckſachen, Möbel und Hausgeräthe aller Art, Leinenzeug und Betten sollen am Mittwoch den 24. Febr. d. J. und an den folgenden Tagen, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, öffentlich im Meistgebote verkauft werden.

Kaufslustige werden dazu eingeladen.

Recklinghausen, den 18. Februar 1847.

Aus Auftrag des vormundschaftlichen Gerichts:

Spieckerborn.

(17894 12. b) Beim Unterzeichneten ist zu haben:

Echt englisches

Macassar-Oel

in Flacons à 5 Sgr.

Bekanntlich das bewährteste Mittel, den Haarwuchs mächtig zu befördern und demselben den schönsten Glanz zu ertheilen.

Parfum royal

aus den kostbarsten Aromen des Orients, von

Sinon & Comp. in Paris.

Nur wenige Tropfen auf heißem Metall verdampft, verbreiten einen schönen dauernden Parfüm.

Das Flacon 7½ Sgr.

L. D. Winkler in Paderborn.

(17910. 3. c) Eine vortheilhafte Gelegenheit zur Anlage einer billigen Dampfmühle kann nachgewiesen werden durch die Expedition d. Bl.

In einem hiesigen Manufactur-Waaren-Geschäfte findet ein junger Mann unter annehmbaren Bedingungen und gegen Salair sofort eine Stelle, wenn derselbe ein gewandter Verkäufer und zugleich zu Comptoir-Arbeiten befähigt ist.

In demselben Geschäfte kann ebenfalls ein Lehrling placirt werden.

Portofreie Offerten, mit J. bezeichnet, wolle man an die Expedition des Westfäl. Merkurs richten.

(17958)



(17959) Es werden am 23. d. M. 20 Stück sehr schöner holländ. Kühe erster Qualität beim Gastwirth Strodand am Horsterthore eintreffen.

Federschneide-Maschinen und kleine **Scapulir-Bilder** sind wieder vorräthig bei

(17960) **M. Löwenstein.**

Entbindungs-Anzeige.

(17961) Die glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Gordes von einem dicken gesunden Jungen beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt der sonst üblichen Anzeige, anzuzeigen.

Metelen, den 19. Februar 1847.

Jos. Gruntering, Gastwirth.

Literarische Anzeigen.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg erscheint und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter (in Münster durch die Coppenrathsche Buch- und Kunsthandlung, Deiters, Regensberg, Theissing) zu beziehen:

Christodora.

Katholische Blätter zur Beförderung der Nachahme Jesu Christi.

Herausgegeben von mehreren Katholiken.

Mit Beiträgen von **J. Ammann, J. M. Hauber, P. Kleinhans, C. J. J. Münch, P. Schönberger, Jordan Simon** u. A.)

III. Jahrgang. 12. Monatshefte oder 54 Druckbogen. gr. 4. 1¾ Thlr.

Katholische Stimmen.

Ein Archiv des Interessantesten und Vorzüglichsten aus dem kirchlichen Leben und aus der kirchlichen Literatur.

Begründet von **Dr. C. J. Götz**, fortgesetzt von einem Vereine von Katholiken.

Neue Folge. 4. Jahrg. 1847. Wöchentlich 3 Nummern oder 12 Monathefte. gr. 4. 3½ Thlr.

Von beiden Zeitschriften liegen in allen Buchhandlungen die ersten Hefte als Proben vor.

Heilbronn. In der C. Drechsler'schen Buchhandlung ist so eben erschienen und vorräthig in der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung in Münster:

Gründlich-praktische Anleitung zur

Schnell-Fabrication des Essigs

aus allen geistig-klaren Flüssigkeiten, oder

die Kunst,

in 6 bis 12 Stunden den reinsten und besten Essig zu bereiten.

Ferner:

den Abgang in einer Branntweinbrennerei, Liqueur-Fabrik und Bierbrauerei, der sonst weggeschüttet wird, zu einer recht guten Essigwürze, so wie eine vorzügliche und dabei nichts kostende Kartoffelsüße, sowohl für die Branntweinbrennerei als Bäckerei, zu bereiten und den Abgang von derselben theils auf Branntwein, theils auf Essig zu benutzen.

Nebst einem Anhang

berühmter und bewährter Recepte aus der

Essig-, Hefen- und Champagner-Fabrication.

Alles durchaus nach neuen und praktischen Grundsätzen und Erfahrungen bearbeitet.

Zweite, sehr vermehrte Auflage.

Mit einer Vergleichungs-Tabelle der Maße verschiedener Länder.

Preis eleg. geh. 15 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Münsterschen Hofe (Carl Rölckens Nachfolger. J. Bölcker.)

Se. Durchl. der Fürst von Solm-Horstmar nebst Dienerich a. Geesteld. Epler, Mechaniker a. Berlin. Forstmann, Oeconom a. Paderborn. Kolbe a. Weimar. Blankenburg a. Walterschausen, Kaufl.

Im König von England (Gerbaulet.)

von Papen, Gutsbesitzer a. Hiltbring. C. May, Architect a. Bilen. Springmann a. Lennep, Brinkmann a. Hagen, Kessel a. Köln, Saigeber a. Lauwersen, Gernig a. London, F. H. Geismann a. Köln, London a. Berlin, J. Storissen a. Crockholm, Jülg nebst Gemahlin a. Burgkleinfurt. Kaufl.

Bei Krane.

Brandis, Landrichter a. Arnsberg. Harseminkel nebst Fam., Architect a. Köln. Budde a. Warmen, Pferdemenger a. Kempen, Kaufleute.

Bei Zumbaum.

Fräul. Sommer a. Osnabrück. Gebr. Berhoff, Bleicher a. Bielefeld.

Bei Neuhaus.

Kapenberg a. Delmold, Hüdern a. Menden, Kaufleute.

Bei Winckelsett.

Hunneberg a. Bremen, Wattenberg a. Ibbenbüren, Kaufl.

Theater in Münster.

Mittwoch den 24. Februar: **Gottsched und Gellert.** Charakter-Lustspiel in 5 Akten von H. Laube.

Münst. den 19. Februar 1847.

Weizen, a. —L. — S., n.	4	Thlr.	2	Sgr. — Pf
Roggen, a. —Thlr., n.	3	„	11	„ 8 „
Wintergerste	2	„	13	„ — „
Sommergerste	2	„	11	„ — „
Buchweizen	2	„	16	„ — „
Hafer	1	„	11	„ 8 „
Erbsen	3	„	20	„ — „
Kappsamen	4	„	5	„ — „
Kartoffeln	1	„	—	„ — „
Kleiner Samen	3	„	20	„ — „
Rüböl p. Ohm à 282 Pfd. o. F.	31	„	22	„ 6 „
dito p. Mai	31	„	7	„ 6 „
„ „ Oct.	32	„	—	„ — „
Leinöl p. Ohm	—	„	—	„ — „
Rübkuchen p. 1000 St. St.	34	„	—	„ — „
„ „ 2000 Pfd. Preß	33	„	—	„ — „
Ground-nuts-Kuchen	43	„	—	„ — „
Seesamkuchen	—	„	—	„ — „
Leinkuchen p. 2000 Pfd.	33	„	—	„ — „
Branntwein p. Ohm 18 Gr.	20	„	10	„ — „
Gereinigtes Oel	53	„	7	„ 6 „
Heu p. Centner von 110 Pfd.	—	„	25	„ — „
Stroh p. Schock von 1200 Pfd.	7	„	—	„ — „

Druck u. Verlag der Coppenrathschen Buch- u. Kunsthandlung. Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Nro. 47.

Deut

Aus dem Müns

Auch unsere Gegend em
ten; sie empfindet ihn
Leinen-Industrie, die ha
täglich größern Gedeihen
leidter Leinen" hatte b
es bewährte seine Eigen
stand in der Dauerhaft
kurrenz, mit dem engli
die Preise aufs Aeußer
Weber von Tage zu
räth. Der Kaufmann
Waaren abnimmt, wü
um Maschinengarn auf
und somit die Concurre
sind wir denn auf de
und schlesische Zustände
chen zu sehen. Unser ei
verlieren und von „B
nicht mehr die Rede se
wieder Schritte von e
das Heil (natürlich d
schine erblicken, gehan
teln eine Spinnmaschi
„neuen Bleiche" bei
soll. Hoffentlich wird
Anstinnen, das einen g
derei und Spinnerei
willfahren, vorerst noch

Berlin

Ein Correspondent
d. Bl., das Hauptblat
Zeitung sey „den Ab
worden." An dieser Me
Das fragliche Hauptb
№ 48 ist, um die dar
3. d. M. früher zur
gen, von der Redaction
gegeben und zugleich
und den Abonnenten
war hiernach natürlich,
nachträglich aufgegebe
hier eintrafen und zu

Berlin. Mit
den Propositionen entg
ten Landtage vorgelegt
von der bevorstehenden
deren der Staatshaush
neuen Aufwandes bed
fungspatent vom 8. d.
heißt nun weiter, daß
Gegenstände umfassen
rung eines noch dispo
nigen Rente, welche
Jahres 1842 zur Dec
garantie für gewisse
Staatseinkommen ang
fung oder Umwandlu
steuer, 3) die Errichtu
ter der Garantie des

In einem Artik
das Patent vom 3. d
ding hat, unserer Me
Stimme in dieser Ang